

Miteinander

Heft **2/2018**
(57)

INFORMATIONEN
DES LITAUISCHEN
DEUTSCHLEHRERVERBANDES



Miteinander

INFORMATIONEN DES LITAUISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES



Heft **2/2018**
(57)

Litauischer Deutschlehrerverband

Studentų g. 39
LT-08106 Vilnius
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Lietuvos vokiečių kalbos mokytojų asociacija

Studentų g. 39
LT-08106 Vilnius
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Informacinis metodinis žurnalas

Impressum

Agnė Blaževičienė
Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Edvinas Šimulynas
Židinio-Gymnasium für Erwachsene in Vilnius
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Christian Irsfeld
Berufsbildende Schule Vulkaneifel in Gerolstein
E-Mail: christian.irsfeld@bbs-vulkaneifel.de

Gert-R. Wegmarshaus
Europäische Humanistische Universität in Vilnius
E-Mail: gert-rudiger.wegmarshaus@ehu.lt

ISSN 2424-4899

Redaktion / 3

Edvinas Šimulynas Rundbrief / 4

Die BDT 2018 in Lübeck

Hermann Funk Auf die Lehrer/in kommt es an! / 5

Sybille Draber Lehrerpersönlichkeit – Pflicht oder Kür im DaF-Unterricht? / 8

Lina Milkintienė Mit neuen Ideen zum Unterricht / 10

Birutė Pukelienė Podiumsdiskussion zur Umsetzung des DACH-Prinzips / 11

Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė Neue Impulse von den Baltischen Deutschlehrertagen / 12

Lijana Venckienė Buntes Programm der Deutschlehrertage in Lübeck / 13

Gisela Wahl, Margarita Repečkienė Angebote des Goethe-Instituts / 14

Aus dem akademischen Bereich

Heiko F. Marten, Julia Petz Brezeln, Bier, Wissenschaftskooperation:

Ein Bericht über das akademische Oktoberfest in Vilnius / 15

Ramona Bätz u.a. Offenheit und Geschlossenheit in Sprache, Kultur, Wissenschaft – und Lehre / 17

Eglė Beinoravičiūtė Deutsch an Schulen in Litauen / 20

Für den Unterricht

Martin Herold „Smartphone-Deutsch“ / 21

Irena Vysockaja Animationsfilme im DaF-Unterricht / 22

Christian Irsfeld Die Berufsbildende Schule – ein (zu) wenig bekanntes Element des deutschen Schulsystems / 24

Wettbewerbe, Olympiaden, Veranstaltungen

Austėja Bazaraitė Mit Deutsch zum Erfolg. Internationale Deutscholympiade 2018 / 26

Mingailė Andriejūnienė Die Gewinner des Wettbewerbs „5:0 für Deutsch“ / 27

Pia Martz „Sankt Martin war ein guter Mann“ / 28

Agnė Blaževičienė Vorweihnachtliche Stimmung auf dem Festival der deutschen Lieder / 29

Erfahrungsaustausch

Kristina Andriukevičienė Deutsch und Physik unter einen Hut zu bringen – ist das möglich? / 30

Pia Martz Der Medienworkshop in Druskininkai: Mit Bildern erzählen / 31

Rita Tydė, Pia Martz Konferenz für Deutschlehrkräfte im Elementar- und Primarbereich / 32

Rita Tydė Martina Schwarz in Litauen / 33

Edvinas Šimulynas Media Literacy: Von der Idee bis zur Integration ins Schulleben / 34

Renata Mackevičienė, Edvinas Šimulynas Aufenthalt im Europäischen Parlament / 35

Gilma Plūkienė Einsatz von Theater-Methoden im DaF-Unterricht / 37

Aina Būdvytytė „Stipendiatenbörse“ – der Weg zum erfolgreichen Unterricht / 38

Mitteilungen

Agnė Blaževičienė Wettbewerb-Ausschreibung „Comic zeichnen – Deutsch anwenden“ / 39

Margarita Repečkienė Wettbewerb-Ausschreibung „6:0 für Deutsch“ / 39

Martin Herold Fortbildung in Deutschland / 40

Kulinarische Ecke

Detlef Gericke Grüne Paprika mit Hackfleisch / 42

Agnė Blaževičienė Rote-Bete-Salat / 42

Buchempfehlung

Mein litauischer Führerschein / 43

Unsere Autorinnen und Autoren / 44

Ein glückliches
Neues Jahr 2019!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir sind froh, Sie mit der neuen Ausgabe von *Miteinander* ins neue Jahr begleiten zu können. Unsere Autorinnen und Autoren haben dieses Heft mit Beiträgen gefüllt, die die wichtigsten Ereignisse der litauischen DaF-Szene des zweiten Halbjahres noch einmal Revue passieren lassen.

Wir Deutschlehrende sind stets darum bemüht, dass Deutsch als Fach bei den Lernenden besser ankommt. Nicht zuletzt liegt das auch an der Lehrerpersönlichkeit. Denn laut Lina Milkintienė kann nur ein begeisterter Lehrer die Lernenden mit seinem Fach und für sein Fach begeistern. Das Thema „Rolle der Lehrerpersönlichkeit“ stand gerade im Fokus der diesjährigen Baltischen Deutschlehrertagung in Lübeck. Auf die Lehrer kommt es an, auf ihre Ausbildung und natürlich auch auf ihre Fortbildung! So hat es Prof. Dr. Hermann Funk von der Friedrich-Schiller-Universität Jena in seinem Plenarvortrag allen Anwesenden deutlich vor Augen geführt. Sein Beitrag in dieser Ausgabe und auch die von Sybille Draber, Lina Milkintienė, Birutė Pukelienė u.a. Teilnehmerinnen der Tagung lassen uns alle an diesem Forum teilhaben.

Die III. Baltischen Germanistiktage in Vilnius befassten sich mit dem Stand und mit der Zukunft des Faches Deutsch als Fremdsprache und auch als Gegenstand der Forschung. Über die Forschungserkenntnisse aus der wissenschaftlichen Welt sowie über das akademische Oktoberfest berichten auf den Seiten dieser Zeitschrift Ramona Bätz, Heiko Marten und deren KollegInnen.



Foto: © Agnė Blaževičienė

Das Museum der modernen Kunst in Vilnius

Die Fortbildung sowie die Teilnahme an fachbezogenen Projekten und Initiativen sind äußerst wichtig für die Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit. In der Rubrik *Erfahrungsaustausch* finden Sie mehrere Zeugnisse davon, wo und wie unsere KollegInnen sich fortgebildet haben. Wenn Sie nach Ideen für ihren Unterricht suchen, schauen Sie unter der Rubrik *Für den Unterricht* nach.

Im neuen Jahr wartet auf Sie wie immer eine Menge Angebote der Deutschen Auslandsgesellschaft, zwei attraktive Wettbewerbe und eine unterhaltsame Lektüre von Felix Ackermann.

Sollten Sie an den langen Winterabenden Appetit auf etwas Hausgemachtes bekommen, probieren Sie mal die beiden Rezepte in der *Kulinarischen Ecke* aus.

Als Beilage finden Sie in dieser Ausgabe von *Miteinander* Aufkleber der schönsten Bilder des Briefmarken-Wettbewerbes 2017. Diese können beispielsweise spielerisch im Unterricht eingesetzt werden.

Wir wünschen Ihnen einen guten Rutsch ins neue Jahr 2019 und verabschieden uns bis zum Frühjahr

Ihre Redaktion ■

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2018 nähert sich seinem Ende und die verbleibende Zeit bis zum Jahreswechsel führt zu den Gedanken, was die vergangene Zeit besonders auszeichnet. Vielleicht hat man neue Menschen kennen gelernt oder andere Länder besucht? Möglicherweise hat man eine Familie gegründet oder einen Partner, eine Partnerin gefunden? Man denkt zurück, ob man alles erledigt hat, was man am vorigen Jahreswechsel geplant hatte. Möglicherweise waren das nur Kleinigkeiten. Aber, wenn man genauer darüber nachdenkt, waren die Sachen wahrscheinlich nicht so klein und unbedeutend.

Der Vorstand des Litauischen Deutschlehrerverbandes denkt, genauso wie alle, an das vergangene Jahr zurück und schätzt seine Tätigkeit ein. Das Jahr 2018 war nicht so leicht für die Lehrkräfte Litauens. Das neu eingeführte Gehaltsberechnungssystem hat viel Chaos in fast jede Schule gebracht und sogar Arbeitskämpfe, auch in Form von Streiks, im Lande ausgelöst. Die Unsicherheit unter den Lehrkräften ist auch wegen der Pläne des Bildungsministeriums entstanden, die Curricula aller Fächer der Sekundarstufe I grundsätzlich zu verändern. Die Art und Weise der Reorganisation der Bildungswissenschaftlichen Universität Litauens hat in der Gemeinschaft der LehrerInnen ebenfalls viel Kopfschütteln ausgelöst. Aber, wie F. W. Nietzsche einmal bemerkt hat: „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker“. Der LDV glaubt an den hellen Morgen. Wie nie zuvor hat der LDV sehr eng mit den Französisch- und Russischlehrerverbänden zusammengearbeitet. Wir haben eine Resolution zur Lage der Zweitfremdsprachen im Lande an die Regierung Litauens verabschiedet, in der das Prinzip der Mehrsprachigkeit hervorgehoben wurde. Aus der Antwort des Bildungsministeriums kann man schlussfolgern, dass einerseits das Bildungsministerium das europäische Prinzip der Mehrsprachigkeit unterstützt, dass man aber andererseits die adäquate Umsetzung dieses Prinzips leider nicht absichern kann. Der Diskussionsprozess ist damit aber nicht zu Ende. Die Lehrerverbände der Zweitfremdsprachen stehen mit dem Bildungsministerium in einem fortlaufenden Diskussionsprozess und hoffen, dass die richtigen Lösungen gefunden werden. Die Resolution war nicht das einzige Dokument, das der LDV im Jahre 2018 erarbeitet hat. Mehrere Schreiben mit Verbesserungsvorschlägen für das neue Gehaltssystem der Lehrkräfte wurden zusammen mit dem Rat der Vorsitzenden der Fachlehrerverbände Litauens verfasst und an die staatlichen Stellen übergeben. Im Namen des Vorstandes des LDVs bedanke ich mich bei allen Mitgliedern, die ihre Gedanken zu den erwähnten Fragen geäußert haben.

Nicht zu vergessen sind unser zwei großen Konferenzen des Jahres 2018. Die erste, unter dem Titel „Europa. Meine Wahl“, fand im Frühjahr statt. Die Konferenz wurde in Zusammenarbeit mit unserem guten Freund Herrn Peter Wolf und der Organisation „Bürger Europas“ e.V. in Vilnius organisiert. Wir

freuen uns sehr, dass an der Konferenz zahlreiche Ehrengäste teilgenommen haben, so die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland Frau Angelika Viets, die Europaparlamentarierin Frau Vilija Blinkėvičiūtė, der Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Litauen Herr Arnoldas Pranckėvičius und andere. Auf der Konferenz wurde sehr viel über die Mehrsprachigkeit gesprochen und das Europaquiz „Wer wird Europameister?“ als ein Ergebnis des Europa-Projektes „Europa: Meine Wahl“ den Beteiligten vorgestellt.

Die zweite Konferenz fand im Herbst in der Stadt Lübeck statt. An den guten Freund Herrn Martin Herold und die Organisation Deutsche Auslandsgesellschaft e.V. schicke ich beste Grüße und im Namen des LDVs sage ich meinen besonderen Dank dafür, dass die Baltischen Deutschlehrertage die großartige Möglichkeit hatten, in Deutschland, noch dazu auf einem so hohen Niveau, durchgeführt zu werden. In diesem Heft von *Miteinander* finden Sie mehrere Artikel zu dieser Konferenz.

Nach dem Rückblick auf die Vergangenheit ist es Zeit, über die Zukunft zu sprechen. Im Frühling erwartet uns die nächste Jahrestagung, die am 6. April in der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius stattfindet. Das Thema der Tagung ist „Intelligentes Lehren und Lernen“. Ich bedanke mich herzlich bei den Mitgliedern, die auf dem Heimweg von Lübeck diese schöne Idee entwickelt haben. Im Voraus bedanke ich mich auch bei den Verlagen Hueber, Ernst Klett und Cornelsen für die freundliche Zusammenarbeit. Besonderer Dank gilt dem Goethe-Institut Litauen als dem Hauptsponsor der Tagung.

Im Jahre 2019 veranstaltet der Litauische Deutschlehrerverband in Kooperation mit dem Goethe-Institut Litauen den Comic-Wettbewerb für deutschlernende Schülerinnen und Schüler in ganz Litauen. Wir hoffen, dass die bunten Bildgeschichten der SchülerInnen mehr Interesse am Deutschlernen wecken. Die Ausschreibung finden Sie auf den Seiten dieses Heftes von *Miteinander*.

Auf den folgenden Seiten finden Sie auch die Nachklänge von unserem Stolz: dem Festival der deutschen Lieder, das auch 2019 fortgesetzt wird. Wir freuen uns darüber, dass unsere SchülerInnen gern deutsche Lieder singen und dass die Deutschlehrenden mit den Musiklehrkräften einen gemeinsamen Musikdialog führen, der die Herzen der Singenden und Zuhörenden höher schlagen lässt.

Mit diesen erfreulichen Gedanken beende ich meinen Rundbrief und wünsche allen Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und einen guten Rutsch in das neue Jahr.

Mit freundlichen Grüßen

Edvinas Šimulynas
Präsident des LDVs ■

Hermann Funk

Auf die Lehrer/in kommt es an! / The teacher matters - zu Rollenerwartungen und Kompetenzen

Die letzten 15 Jahre der fremdsprachendidaktischen Debatte waren vor allem geprägt von der Debatte um den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen und dessen Umsetzung in den Bereichen der Entwicklung sprachlicher Kompetenzen und der Entwicklung von niveauspezifischen Kompetenztests. Zahlreiche didaktisch-methodische Modelle wie die Aufgabenorientierung (*task-based learning*) bezogen sich auf die Entwicklung von Kompetenzen, dem gestuften Training und die Entwicklung sprachlicher Teilfertigkeiten bzw. deren Integration in das Curriculum. Seit ca. fünf Jahren ist zudem der Entwicklung der didaktisch-methodischen Integration digitaler Medien in Lern- und Unterrichtsprozesse verstärkte Aufmerksamkeit in der Fachdebatte gewidmet worden. Letztere schien die Rolle der Lehrpersonen im sprachpädagogischen Prozess weiter zu reduzieren. Medien und ihre Übernahme in den Unterrichtsprozess wurden nicht selten als Möglichkeit angesehen, die Rolle von Lehrkräften weiter zurückzunehmen, sie sozusagen streckenweise überflüssig zu machen. Die Lehrkräfte selbst waren dabei selten Gegenstand von Professionsforschung und hatten selten Zugang zu einer systematischen wissenschaftlichen Ausbildung. In den Studienprogrammen der Germanisten dominierten die traditionellen Fachwissenschaften, die Literaturwissenschaft und – seltener – die Linguistik, bestenfalls ergänzt durch einige didaktische Seminare. Begleitete Praktika und der Rücklauf ihrer Ergebnisse in die Ausbildung sind nur in wenigen Ausbildungsgängen verpflichtend.

Dem Bildungsforscher John Hattie und seiner international viel diskutierten Metastudie von 2009 ist es zu verdanken, dass den Lehrpersonen und ihrem Beitrag zum Gelingen sprachlicher Bildung stärker Aufmerksamkeit zuteil wurde. Hattie weist dem pädagogisch überlegten Handeln von Lehrpersonen eine zentrale Rolle beim Lernerfolg zu. Nachhaltiger Erfolg ist aber kein Ergebnis von Zufällen und Intuition. Er entsteht als Ergebnis planvollen Handelns und pädagogischer Routinen. Die Grundlagen dafür müssen in der Ausbildung von Lehrkräften gelegt werden. Genau hier liegt der Schwachpunkt. Die Ausbildung von Lehrkräften für die Fremdsprache Deutsch hält weltweit fast nirgendwo einem Vergleich mit der Ausbildung von Englischlehrkräften stand – und auch die ist selten optimal. In einer aktuellen Studie stellt Paul Voerke (2017) für Brasilien beispielsweise fest, dass an mehr als zehn gut ausgebauten Studieneinrichtungen der Germanistik beispielsweise keine systematische Didaktik-Methodik-Ausbildung vorhanden ist, dass andererseits aber die überwiegende Zahl der Absolventinnen und

Absolventen anschließend als Sprachlehrkräfte tätig ist. Dass auch Lehrkräfte ohne Ausbildung Lernerfolge erzielen können, steht außer Frage. Sie sind jedoch Episoden, Ergebnisse des Zufalls und nicht planvollen Handelns. Das Ziel von Ausbildung ist, Lehrkräfte in eine Situation zu versetzen, in der sie informierte Entscheidungen treffen können: In Bezug auf Lehrwerke, Übungsabfolgen und die Förderung von Kompetenzen einzelner Schülerinnen und Schüler. Dazu müssen sie Optionen des pädagogisch angemessenen Handelns, Alternativen und Konsequenzen kennen. Dabei ist eine Grundregel erkennbar: Je weniger Ausbildung Lehrkräfte haben, desto mehr dominiert Grammatik ihren Unterricht. Für die Lehrkräfte erscheint dies alternativlos.

An den DaF/DaZ-Studienstandorten in Deutschland ist die Ausbildungssituation allerdings ebenfalls alles andere als vorbildlich:

- Derzeit haben nur drei DaF- bzw. DaZ-Professuren in den deutschsprachigen Ländern explizit fremd- und zweitsprachen-didaktische Denominationen: In Leipzig, Wien und Jena (Bielefeld mit Anteilen).
- Nicht an allen DaF-Standorten gibt es Pflichtpraktika
- Bei Bewerbungen auf DAAD-Lektorate sind Englisch-Lehrkräfte oft besser qualifiziert als DaF-Lehrkräfte.
- DaF wird oft in „Schmalspur“-Ergänzungs- oder Zertifikatsstudiengängen oder Zusatzmodulen studiert.

In einer Bestandsaufnahme des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache im Januar 2018 heißt es:

DaF/DaZ-Studiengänge (BA/MA) können nur in wenigen Einzelfällen als Äquivalent zur zwei-phasigen Lehrerbildung in einem Schulfach angesehen werden. So sind etwa Didaktik-Anteile zuweilen gering oder nicht obligatorisch; dasselbe gilt für Unterrichtspraktika.

Der Grad der DaF/DaZ-Lehrkraftqualifizierung eines Absolventen ist individuell sehr variabel. ... Weder ist jeder DaF/DaZ-Absolvent automatisch gut für den Lehrberuf qualifiziert noch sind Absolventen anderer Studienfächer zwingend schlechter qualifiziert.

Gleichzeitig gefährdet die Vielzahl der hochschulischen und nicht-hochschulischen, notwendigerweise schmalspurigen DaF/DaZ-Zertifikate, die als Unterrichtsqualifikation in Schule und Erwachsenenbildung anerkannt werden (vgl. Jung/Middeke/Panferov 2017), den Status von DaF/DaZ als vollwertigem Studienfach...

Baumert und Kunter (2006:482) modellieren die professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften in vier Dimensionen: Professionswissen, Überzeugungen/Werthaltungen/Ziele, Motivationale Orientierungen und Selbstregulation. In der Fremdsprachendidaktik lässt sich inzwischen ein größeres Interesse an den Lehrerüberzeugungen (vgl. Schar 2014:39) feststellen, an den subjektiven Theorien der Lehrkräfte. Im Weiterbildungsprogramm der Friedrich-Schiller-Universität Jena und des Goethe-Instituts ist eine von sechs Basisstudieneinheiten der Rolle von Lehrkräften gewidmet. Hier geht es darum ihr Professionsverständnis zu entwickeln. Die Einheiten werden weltweit von Lehrkräften genutzt und im Rahmen eines *Blended Learning* Studiengangs der FSU Jena und des Goethe-Instituts zertifiziert. Aktuell – Ende 2018 – wurden bereits über 100.000 Studieneinheiten vom Verlag ausgeliefert: Ein Beleg für den Bedarf an systematischer Weiterbildung. Schar/Legutke (2016: 32) wünschen sich als Ziel von Ausbildung Lehrkräfte, ...

- die eine neugierige und kritische Haltung gegenüber der eigenen Wahrnehmungs- und Handlungsmuster einzunehmen wissen,

- die sich mit anderen zielgerichtet und sachbezogen über unterrichtliches Geschehen austauschen können,
- die die Fähigkeit besitzen, wissenschaftliche Herangehensweisen, Konzepte und Modelle kritisch zu hinterfragen und für den eigenen Erkenntnisgewinn zu nutzen,
- die in der Lage sind, die Verantwortung für die Folgen ihrer Entscheidungen zu übernehmen,
- die die Professionalisierung als einen eigenverantwortlichen und lebenslangen Prozess des Lernens begreifen.

Das folgende Modell der Kompetenzfelder und der Kompetenzebenen macht die Dimensionen der Kompetenz pädagogischen Handelns deutlich. Die Erweiterung der drei Kompetenzfelder um die Dimension der Kompetenzebenen, des *savoir, savoir faire* und *savoir être* ermöglicht eine feiner granuliert Beschreibung beruflicher Kompetenzen nicht nur von Lehrkräften. Gleichzeitig verweist die Matrix auf zahlreiche mögliche Einflussfaktoren auf berufliches Handeln und mögliche Korrelationen. Sie enthält damit auch Vorlagen für weiterführende Forschungsfragen und –impulse zu den Kompetenzen von Lehrkräften und ihrer Entwicklung.

Kompetenzfelder Kompetenzebenen	Berufliche Sachkompetenz	Interkulturelle Kompetenz	Fremdsprachenkompetenz
Haltungen/ Einstellungen	...zu (z. B.) beruflicher Qualifikation / Weiterbildung	Einstellung zu anderen Kulturen, Schülern/Kollegen anderer Kulturen	Einstellung zu Mehrsprachigkeit und eigener Sprachkompetenz
Deklarativ-referentielles Wissen	Sach- und Fachwissen aus Studium und Erfahrungswissen	Kenntnisse anderer Kulturen und interkultureller Prozesse und Modelle	Fremdsprachenkenntnisse: Sprachliches Referenzwissen
Fertigkeiten / Methodenkompetenz	didaktisch-methodische Kompetenzen, classroom & media management	Kompetentes Handeln in interkulturellen settings	Fremdsprachkompetentes Handeln in beruflichen Kontexten

Die Entwicklung der didaktisch-methodischen Forschung, die Erkenntnisse über den individuellen Charakter von Lernprozessen und die Potenziale der Nutzung digitaler Medien zeigen in vielen Punkten auf, dass die Kompetenzanforderungen sich in einem dynamischen Entwicklungsprozess befinden, der in der folgenden Tabelle sichtbar wird.

Lehrkompetenz	classroom management - Lehr-/ Lernorganisation)
<ul style="list-style-type: none"> ● Lernzieldefinition ● Aufbereitung und Bereitstellung von Lerninhalten ● Testen und Prüfen ● Kontrolle des Unterrichtsgeschehens ● Anschauliche Vermittlung von Lernstoff ● Wissensvermittlung und Wissensmonopol 	<ul style="list-style-type: none"> ● Aushandlung von Lernzielen ● Strukturvorgaben für inhaltliches Arbeiten ● Evaluation und Anleitung zur Selbstevaluation ● Organisation von Lern- und Gruppen- Prozessen ● Hilfen beim Strukturieren von Lernergebnissen und deren Präsentation ● Rechercheprozesse und Lernprozesse initiieren und moderieren

Der Wandel kann in einem Satz zusammengefasst werden: *From 'Sage on the Stage' to 'Guide on the Side'* (Morrison 2014) – Lehrkräfte auf dem Weg vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter. Aus- und Fortbildung nicht nur im Bereich Deutsch als Fremdsprache stehen vor Aufgaben, die vielerorts noch nicht als solche erkannt werden. Fremdsprachliche Lernerfolge werden langfristig davon abhängen, ob dieser Wandel gelingt.

Literatur

Baumert, J. / Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 9, 469-520.

Burwitz-Melzer, Eva, Riemer, Claudia, Schmelter, Lars (Hrsg.) (2018): Rolle und Professionalität von Fremdsprachenlehrpersonen: Arbeitspapiere der 38. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). Narr Francke Verlag GmbH/Tübingen

Hattie, John (2008). Visible Learning. A Synthesis of over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement. London: Routledge.

Ders., (2011). Visible Learning for Teachers: Maximizing Impact on Learning. London: Routledge.

Funk, Hermann, (2018), Deutsch als Fremd- und Zweitsprache als Vorreiter und Nachzügler einer Professionalisierung von Fremdsprachenlehrkräften, in: Burwitz-Melzer/Riemer/Schmelter.

Jung, Matthias / Middeke, Annegrete / Panferov (2017): Quantitative Studie zur Ausbildung von DaF/DaZ-Lehrkräften an deutschen Hochschulen (WiSe 2014-15 bis WiSe 2016-17). (14/03/18)

Kunter, M. & Pohlmann, B. (2009). Lehrer. In: Wild, E. & Möller, J. (Hrsg.). Pädagogische Psychologie. Heidelberg: Springer Verlag, 261-282.

KMK (2004): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004). https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf

Krumm, Hans-Jürgen (2016): Kompetenzen der Sprachlehrenden. In: Burwitz-Melzer, Eva u.a. (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Francke: 311-314.

Legutke, Michael K. / Schart, Michael (Hrsg.)(2016) Fremdsprachendidaktische Professionsforschung: Brennpunkt Lehrerbildung

Mann, Steve (2005): 'The language teacher's development' in Language Teaching: Vol. 38.2 http://www2.warwick.ac.uk/fac/soc/al/staff/teaching/mann/mann_stateof.pdf (14/03/18)

Morrison, Charles D. (2014): „From ‘Sage on the Stage’ to ‘Guide on the Side’: A Good Start,” International Journal for the Scholarship of Teaching and Learning: Vol. 8: No. 1, Article 4. <https://doi.org/10.20429/ijtsol.2014.080104>. (14/03/18)

Rothland, M. & Terhart, E. (2010). Forschung zum Lehrerberuf. In: Tippelt, R. & Schmidt, B. (Hrsg.). Handbuch Bildungsforschung. 3. Erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 791-810.

Schart, M. (2014). Die Lehrerrolle in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Konzeptionen, Ergebnisse, Konsequenzen. In: Fremdsprachen lehren und lernen 42 (1), 36-50.

Schart, Michael, / Legutke, Michael (2012): Lehrkompetenz und Unterrichtsgestaltung. Fernstudieneinheit. München: Klett- Langenscheidt.

Paul Voerke (2017) Deutsch als Chance: Ausbildung, Qualifikation und Verbleib von Absolventen brasilianischer Deutschstudiengänge“. Phil. Diss. Jena.

Wipperfürth, M. (2009). Welche Kompetenzstandards brauchen professionelle Fremdsprachenlehrer und -lehrerinnen? In: Forum Sprache 2, 6-26. ■



Eröffnung der Tagung durch Martin Herold



Grußwort des Präsidenten des Litauischen DLVs Edvinas Šimulynas



Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Hermann Funk

Fotos: © Leif Bonorden



Eingang ins Katharineum



Abschlussworte von Martin Herold an die PräsidentInnen der drei Baltischen Deutschlehrerverbände



Gruppenbild zur Erinnerung

Sibylle Draber

Lehrerpersönlichkeit – Pflicht oder Kür im DaF-Unterricht?

„Lehrkräfte sind wie Brombeeren: Man sieht ihnen nicht gleich an, welche ungenießbar sind.“ (Spiegel online). Neue Lehrkräfte kann man als Schüler, Elternteil oder Schulleiter mit langjährigen Schulerfahrungen einschätzen. Manchen Lehrkräften sieht man auf den ersten Blick an, ob man mit ihnen zurechtkommen wird. Bei anderen weiß man schnell, dass es schwierig bis unmöglich werden wird, mit ihnen warm zu werden. Ein Grund dafür liegt sicherlich in der Lehrerpersönlichkeit, um die es im Folgenden gehen soll. **Daraus ergeben sich die Fragen:**

- Stellt die Lehrerpersönlichkeit eine Pflicht für DaF-Lehrkräfte dar oder ist sie Kür?
- Handelt es sich bei der Lehrerpersönlichkeit um eine professionelle Kompetenz, über die jede Lehrkraft verfügt?
- Braucht man Lehrerpersönlichkeit, um Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten?

Die Baltischen Deutschlehrertage 2018 in Lübeck fanden unter der Überschrift „Rolle der Lehrerpersönlichkeit“¹ statt. Als Einstieg in das Tagungsthema stand die Lehrerpersönlichkeit aus der Sicht eines Betroffenen, aus Sicht der pädagogischen Psychologie und aus Sicht der Didaktik im Fokus.

DIE LEHRERPERSÖNLICHKEIT AUS DER SICHT EINES BETROFFENEN

Zu keinem anderen Thema hat nun wirklich jede und jeder von uns eine Meinung, weil niemand an der Schule und ihren Lehrkräften vorbeikommt: zu guten und schlechten Lehrkräften, interessanten und langweiligen Unterrichtsstunden. Der ehemalige Schulleiter Ulrich Knoll aus Erlangen hat „33 Lehrer, mit denen Ihr Kind rechnen muss“ beschrieben, ihnen Noten gegeben und Ratschläge für den Umgang mit Lehrertypen wie „Aggro-Anne“ oder „Umtrunk-Walter“ erteilt (Knoll 2015).

Aus urheberrechtlichen Gründen können an dieser Stelle keine Auszüge aus dem Buch abgedruckt werden. Diese sind aber bei Spiegel Online zu finden. Interessant ist zum Beispiel, wie Studienrätin Maria Lohse in ihrem Französisch- und Erdkundeunterricht mit den Schülern umgeht. Einen Kollegen wie den Sport- und Mathematiklehrer Benny Adler findet man sicherlich auch außerhalb deutscher Lehrerzimmer in dem einen oder anderen Lehrerkollegium. Knoll beschreibt Maria

¹ Das Wort „Lehrerpersönlichkeit“ lässt vermuten, dass es sich dabei ausschließlich um männliche Lehrkräfte handelt. Es schließt jedoch auch Lehrerinnen mit ein, sodass in den folgenden Ausführungen stets beide Geschlechter berücksichtigt sind.



Foto: © Leif Bonorden

Der Vortrag von Frau Sibylle Draber

Lohse kurz und knapp als „alert, charmant, weltoffen“, Benny Adler als „fit, gut gelaunt, oberflächlich“.

Zu den von Knoll beschriebenen Lehrertypen zählen (deutsche) Lehrkräfte von der Grundschule bis zu den weiterführenden Schulen. Inwiefern sich diese Lehrerpersönlichkeiten auch an Schulen in Litauen wiederfinden, müsste separat geprüft werden.

DIE LEHRERPERSÖNLICHKEIT AUS DER SICHT DER PÄDAGOGISCHEN PSYCHOLOGIE

Bevor wir uns der *Lehrerpersönlichkeit* zuwenden, stellt sich zunächst die Frage, was man unter *Persönlichkeit* versteht. Stangl führt dazu aus:

„Als Persönlichkeit bezeichnet man in der Psychologie das für ein Individuum charakteristische Muster des Denkens, Fühlens und Handelns. Persönlichkeit meint damit die Gesamtheit aller Eigenschaften (Dispositionen) eines Menschen, durch die er sich von anderen Menschen unterscheidet.“ (Stangl, W. (2018). Stichwort: ‚*Persönlichkeit*‘.)

Wenn die Gesamtheit aller Eigenschaften die *Persönlichkeit* ausmacht, dann mit Sicherheit auch die *Lehrerpersönlichkeit*. Doch welche Eigenschaften muss eine (gute) Lehrkraft haben? Kann man *Lehrerpersönlichkeit* lernen oder studieren?

- Stellen Sie sich vor, Sie unterrichten Lukas, einen aufgeweckten Schüler in Ihrer 6. Klasse, die gerade Aufgaben im Kursbuch bearbeitet. Sie gehen durch den Klassenraum, um zu sehen, ob Hilfe notwendig ist. Dabei stellen Sie fest, dass Lukas weder sein Heft noch sein Buch dabei hat. Das ist nun schon das dritte Mal in 14 Tagen.

Formulieren Sie die ersten Sätze, mit denen Sie Lukas ansprechen. (Nach Gnandt, G. (2013): Fallvignettenarbeit, S. 113ff.)

Ein Merkmal der Lehrerpersönlichkeit sind kommunikative Kompetenzen, über die wie in diesem Beispiel verdeutlicht jede Lehrkraft verfügen muss. Das Vier-Seiten-Modell oder Vier-Ohren-Modell von Friedemann Schulz von Thun dürfte hinreichend bekannt sein. Er geht davon aus, dass jede

Nachricht vier Seiten oder vier Ebenen hat, die in der Kommunikation ggf. zu Störungen führen können (Schulz von Thun Institut für Kommunikation).

Kommunikation findet laut Eric Berne (kanadischer-US-amerikanischer Psychiater, 1910-1970) aber nicht nur zwischen zwei Personen, sondern als Transaktion zwischen den Ich-Anteilen oder Ich-Zuständen beider Personen statt. Er begründete damit die Transaktionsanalyse:

„Die Transaktionsanalyse ist ein psychologisches Modell zum Beobachten, Beschreiben und Verstehen von Persönlichkeit und sozialen Beziehungen zwischen Individuen und sozialen Systemen.“ (Stangl, W. (2018). Transaktionsanalyse).

Berne geht davon aus, dass jeder Mensch über drei Ist-Zustände verfügt: das Eltern-Ich, das Erwachsenen-Ich und das Kind-Ich. Diese Zustände lassen sich noch weiter differenzieren. Bei dem oben aufgeführten Beispiel mit Lukas könnte eine Lehrkraft als Eltern-Ich, Erwachsenen-Ich oder Kind-Ich reagieren. In der folgenden Übersicht sind exemplarisch Formulierungen zu den jeweiligen Zuständen aufgeführt:

<p>KRITISCHES ELTERN-ICH:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Wann bist Du endlich mit dieser Aufgabe fertig?“ „So geht das aber nicht!“ 	<p>FÜRSORGLICHES ELTERN-ICH:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Glaub' mir, das ist das Beste für Dich!“ „Kommen Sie, Lassen Sie mich das mal machen!“ 	
<p>ERWACHSENEN-ICH:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Was kann der Grund sein für die schlechte Note“ (Prüfen als typische Leistung des Erwachsenen-Ich) „Kannst Du mir bitte noch etwas mehr darüber sagen?“ (Bitte um Information) „Ich halte Deinen Vorschlag in 2 Punkten für ungeeignet: Zum einen haben wir zu wenig Zeit, zum anderen fehlen uns die Voraussetzungen dafür.“ 		
<p>ANGEPASSTES KIND-ICH:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Was mache ich jetzt nur?“ „Ich weiß wirklich nicht mehr, was ich tun soll!“ 	<p>FREIES KIND-ICH:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Einerlei welche Folgen das für mich hat, jetzt lege ich erst einmal die Beine hoch!“ 	<p>TROTZIGES KIND-ICH:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Mit mir nicht!“ „Dafür kann ich doch nichts!“ „Machen Sie Ihren Kram doch selber!“

Abbildung 1: entnommen aus Gndadt, G. (2013): Fallvignettenarbeit, S. 110.

In der Rolle von Lukas' Lehrkraft lassen sich die oben formulierten ersten Sätze den jeweiligen Ich-Zuständen zuordnen. Sowohl die Transaktionsanalyse als auch das Vier-Seiten-Modell sind geeignet, um exemplarisch einzelne Aspekte der Lehrerpersönlichkeit zu fokussieren.

DIE LEHRERPERSÖNLICHKEIT AUS SICHT DER DIDAKTIK

Wenn man sich in Deutschland mit der Didaktik beschäftigt, kommt man an Hilbert Meyer nicht vorbei. Meyer (* 1941) war bis 2009 Professor für Schulpädagogik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und wurde vor allem mit sei-

nen Studienbüchern zur Didaktik und Schulpädagogik bekannt. Meyer beschreibt sechs Merkmale eines guten Lehrers:

Sechs Merkmale eines guten Lehrers

1. Ein guter Lehrer versteht es, ein Arbeitsbündnis mit seinen Schülern herzustellen – ein didaktisch-sozialer Vertrag mit gegenseitig akzeptierten Rechten und Pflichten.
2. Er weiß, dass einige seiner Aufgaben in sich und zueinander in Widerspruch geraten können (z. B. die Fürsorgepflicht im Gegensatz zur gerechten Behandlung aller). Aber er versteht es, die Widersprüche auszubalancieren.
3. Er hat breites und tiefes Fachwissen und beherrscht sein didaktisch-methodisches Handwerkszeug.
4. Er versucht im Klassenzimmer eine demokratische Unterrichtskultur zu entwickeln.
5. Er besitzt reflexive Distanz. Damit ist gemeint, dass er sein eigenes Handeln und seine Effekte gründlich überdenkt und in einer Spirale von Aktion und Reflexion weiter entwickelt.
6. Er arbeitet gern im Team und versteht sich als Mitglied einer professionellen Gemeinschaft.

Der Katalog skizziert die Messlatten, an denen das individuelle Profil einzelner Lehrer erfasst werden kann. Dies schließt ein, was schon in der SCHOLASTIK-Studie von Weinert und Helmke festgestellt worden ist: Gerade sehr gute Lehrer haben ein individuelles Profil. Defizite im einen Merkmalsbereich können durch Stärken in anderen Bereichen kompensiert werden.

Abbildung 2: Köller, O. und Meyer, H. (2013): Sechs Merkmale eines guten Lehrers, S. 30

Diese Merkmale ergänzen die Lehrerpersönlichkeit bzgl. der kommunikativen Kompetenzen nach Berne und präzisieren die „Gesamtheit aller Eigenschaften“ wie Stangl sie ausführt. Hier steht die Lehrkraft im Unterricht im Mittelpunkt der Betrachtungen und ihre Fähigkeiten, mit Schülerinnen und Schülern zu interagieren.

FAZIT

Bei der Lehrerpersönlichkeit handelt es sich um eine professionelle Kompetenz, die im Laufe der Berufsjahre ausgebildet, weiterentwickelt, verfestigt wird. Sie tritt beispielsweise in Form der sozialen oder kommunikativen Kompetenzen einer Lehrkraft zutage. Die Lehrerpersönlichkeit ist unverzichtbar im DaF-Unterricht, weil Lehrkräfte mit Menschen (Schülerinnen und Schülern, Kolleg/-innen und Eltern) zusammenarbeiten.

Lehrerpersönlichkeit braucht man im DaF-Kontext für Unterricht, Projektarbeit (z.B. Theaterprojekte) oder Werbung für das Fach. Nur mit einem überzeugendem Auftreten und der Fähigkeit, andere Menschen mitzureißen, kann eine Lehrkraft guten Unterricht durchführen.

Die Baltischen Deutschlehrertage 2018 haben „Die Rolle der Lehrerpersönlichkeit“ in verschiedenen Arbeitsgruppen, Vorträgen und nicht zuletzt im kollegialen Austausch vertieft.

Literatur

- Gnandt, G. (2013): Fallvignettenarbeit. In: *Lehrerpersönlichkeit – personale und soziale Kompetenzen*. Schneider Hohengehren.
- Knoll, U. (2015): 33 Lehrer, mit denen Ihr Kind rechnen muss. *Schwarzkopf & Schwarzkopf*.
- Köller, O. und Meyer, H. (2013): Vom „guten Unterricht“ zum „guten Lehrer“, in: *Tätigkeitsbericht 2013 des DSZ - Deutsches Stiftungszentrum. Vom Glück der Bildung. Stiftungen 2013: 28 - 31*. auch online verfügbar: <https://www.deutsches-stiftungszentrum.de/download/file/fid/351> (15.10.2018)
- Schulz von Thun Institut für Kommunikation <https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-kommunikationsquadrat>, 12.10.2018

- SPIEGEL ONLINE (2015): *Lehrertypologie – Duckt euch, da kommt Aggro-Anne!* <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/33-lehrer-mit-denen-ihr-kind-rechnen-muss-von-ulrich-knoll-a-1050937.html> (12.10.2018)
- Stangl, W. (2018). Stichwort: ‚Persönlichkeit‘. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. <http://lexikon.stangl.eu/4512/personlichkeit/> (12.10.2018).
- Stangl, W. (2018): *Transaktionsanalyse*. [werner stangl]s arbeitsblätter. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/Transaktionsanalyse.shtml> (12.10.2018). ■

Lina Milkintienė

Mit neuen Ideen zum Unterricht



Foto: © Leif Bonorden

Lina Milkintienė leitet den Workshop „Motivierte Lehrkraft = Motivierte/r Schüler/in?“

Zum ersten Mal fanden die Baltischen Deutschlehrertage in Deutschland, in der Hansestadt Lübeck statt, vielleicht deshalb war die Motivation dabei zu sein gleich nach ihrer Ankündigung da. Nach einem kurzen Überlegen habe ich die Entscheidung getroffen, aktiv daran teilzunehmen und einen Workshop zu leiten. Beim Suchen nach dem passenden Thema hat mich das Leitthema der Tagung „Rolle der Lehrerpersönlichkeit“ auf Umwegen zu meinen praktischen Erfahrungen gebracht, weil ich aus meiner Praxis bereits verstanden habe, dass nur der von einer Sache begeisterte Lehrer auch die Lernenden davon begeistern kann und umgekehrt: Wenn man selbst an etwas nicht glaubt, gelingt es kaum, seine Schülerinnen und Schüler davon zu überzeugen.

Im Workshop „Motivierte Lehrkraft = Motivierte/r Schüler/in? Wie kann man die Schülerinnen und Schüler für Deutsch gewinnen?“ habe ich den Kolleginnen (es gab leider keinen Kollegen!) ein paar Methoden zum Schwerpunkt Gedichte vorgestellt, die sich in meiner Praxis bewährt haben und die meine Schülerinnen und Schüler in manchen Situationen (Freitag, letzte Stunde, letzter Tag vor den Ferien u.ä.) da abholen, wo sie in Gedanken oft schon sind.

GEKLEBTE GEDICHTE

Jeder von uns hat wohl im Klassenzimmer oder zu Hause manche deutschen Magazine oder Zeitungen, die von den Schülern schon längst durchgelesen worden und nicht mehr aktuell sind. Man kann sie noch gut zu praktischen Zwecken nutzen, indem man die Schülerinnen und Schüler die Schlagzeilen der Artikel (oder Teile davon) ausschneiden und davon ein Gedicht zusammenbasteln lässt. Man sollte aber nicht den leichtesten Weg gehen und einzelne Wörter ausschneiden, weil die Aufgabe in diesem Fall an Kreativität verliert. Bei dieser handlungsorientierten Aktivität können sich sogar die Mathematiker als Dichter entpuppen!

ALLEE DER GEDICHTE: DAS GEDICHT FINDET MICH / UNS

Auf DIN A4 Papier Gedichte von verschiedenen Dichtern drucken, die sich voneinander sowohl durch ihren Umfang als auch durch die Form bzw. den Inhalt stark unterscheiden. Aus diesen Papierblättern mit der leeren Seite nach oben eine Allee auf dem Fußboden formen: Man darf den Text nicht sehen! „Die Fußgänger“ gehen diese Allee entlang, wählen ein

Gedicht, ohne den Text gesehen zu haben und nehmen im Sitzkreis Platz. Alle lesen erstmal ihr Gedicht nur für sich, dann werden sie aufgefordert, die Gedichte im Plenum vorzulesen und sich dazu zu äußern: Ist das Gedicht mir (un)bekannt? Woran erinnert es mich? Ist es Zufall, dass eben dieses Gedicht mich gefunden hat, oder eher nicht? Warum? Gibt es Parallelen zwischen dem Gedicht und meinem Leben? Man kann die Fragen natürlich je nach dem Alter und dem Sprachniveau der Gruppe variieren, so wie auch die Gedichte selbst. Die Lerner mit Sprachlücken können die wichtigen unbekannt Wörter bei Bedarf im Wörterbuch nachschlagen, aber man sollte vorsichtig damit umgehen, um den Lese- und Interpretierspaß

nicht zu verderben. Diese Aufgabe könnte man sogar auf den Abend verschieben und einen romantischen Abend der deutschen Poesie in der Schule gestalten, indem man die Allee der Gedichte zusätzlich mit brennenden Kerzen schmückt – vor allem im Herbst oder im Winter wäre das eine gute Idee für motivierte und kreative Schülerinnen und Schüler.

Ich bin mir sicher, dass ihr viel mehr Ideen habt, wie man unsere Schülerinnen und Schüler mit Deutsch anstecken und ihre Augen vor Begeisterung und Neugier glänzen lassen kann. Ich warte auf die neuen Tagungen, Seminare, Treffen, bei denen man Erfahrungen tauschen und neue Idee zum Unterricht bringen kann. ■

Birutė Pukelienė

Podiumsdiskussion zur Umsetzung des DACH-Prinzips

Eine Podiumsdiskussion zur Umsetzung des DACH-Prinzips hat am 20. Oktober 2018 auf den Baltischen Deutschlehrertagen in Lübeck stattgefunden.

An der Podiumsdiskussion haben André Moeller (Deutsche Welle), Gundega Muceniece (DLV Lettland), Birutė Pukelienė (DLV Litauen), Piret Steinberg (DLV Estland), Gisela Wahl (Goethe-Institut Riga) und Martin Herold (Deutsche Auslandsgesellschaft) teilgenommen.

Professor Doktor Hermann Funk hat die Podiumsdiskussion moderiert.

Es wurden folgende Fragen besprochen: Erstens: Einschätzung der Vorkenntnisse und der Erwartungen der Lernenden in Bezug auf die Landeskunde der deutschsprachigen Länder. Zweitens: Berichte von gelungenen Unterrichtsbeispielen. Drittens: Auswirkung unterschiedlicher Facetten der DACH-Kultur und -Sprachvermittlung auf die Motivation der Deutschlernenden, sowie Methoden der Wirkungsmessung.

Seit dem Ende der 1980er Jahre ist im Bereich Deutsch als Fremdsprache mit dem DACH-Prinzip ein gemeinsames Konzept entstanden.

Der Ansatzpunkte dieses Konzepts ist die zunehmende globale Vernetzung, die Nutzung elektronischer Medien, die engere didaktische Verknüpfung zwischen Sprach- und Landeskundevermittlung, Produktion von Lehrmaterialien, Aus- und Fortbildung von Unterrichtenden. Was den Deutschunterricht betrifft, so kann man sagen, dass er viel gefördert wird. Die Förderung des Deutschunterrichts erfolgt weltweit. Dies geschieht im Rahmen von wissenschaftlichen Arbeiten, in den vielfältigen Aktivitäten der



Foto: © Leif Bonorden

Podiumsdiskussion

Mittlerorganisationen sowie in der Entwicklung von Konzepten und Projekten.

Überaus bedeutsam ist, dass das DACH-Prinzip in den gesamten Deutschunterricht Eingang findet. Wer Deutsch lehrt und lernt, soll, ja muss, kulturell und sprachlich etwas über den gesamten deutschsprachigen Raum erfahren. Dabei ist die Persönlichkeit des Lehrers besonders wichtig, weil konkrete Persönlichkeiten die Welt bewegen und nicht abstrakte Prinzipien.

Die Deutschlehrer machen ihre Fortbildung vor allem in Deutschland und in Österreich, weniger in der Schweiz, und sie bringen ihre Kenntnisse und Erfahrung in den Unterricht mit ein. Die Motivation der Lernenden für den Deutschunterricht wird immer größer. Viele haben enge Kontakte in den Kulturraum DACH. Manche machen Urlaub in D, A, CH, also

im deutschen Sprach- und Kulturraum, andere haben Verwandte und Bekannte dort, und wenn die SchülerInnen schon etwas kennen, sind sie automatisch motiviert. Besonders beliebt sind Schüleraustausche und Projekte, an denen die SchülerInnen gern teilnehmen und die ihnen Freude bringen. Wir geben den SchülerInnen Basiskenntnisse, ihre praktischen Erfahrungen sammeln sie dann im Alltag. Die Deutschlehrenden bemühen sich alles zu machen, damit ihre Schüler im deutschsprachigen Raum zurechtkommen.

Besonders wichtig ist für den Erfolg des DACH-Konzeptes, dass man politisch, institutionell und fachlich zusammenarbeitet. Wir Deutschlehrenden vertreten alle deutschsprachigen Länder.

Die Deutschlehrenden arbeiten eng zusammen mit dem Goethe-Institut, dem Deutschen Auswärtigen Amt, mit Universitäten und Hochschulen, sowie auch mit interessierten Eltern, von denen wir große Unterstützung bekommen.

Im Bildungsbereich arbeiten die DACH-Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz unter dem Motto: „Gemeinsam statt einsam“ zusammen. Diese traditionelle Zusammenarbeit soll auch in Zukunft fortgeführt werden. Unter diesem Motto arbeiten auch die Deutschlehrenden. In der Podiumsdiskussion sind auch viele Fragen offen geblieben, die in der Zukunft gelöst werden sollten. Aber ein guter Anfang ist gemacht, und die Meinungen, die geäußert wurden, fanden großes Interesse und regen Beifall bei den Zuhörern. ■

Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė

Neue Impulse von den Baltischen Deutschlehrertagen

Die Baltischen Deutschlehrertage 2018 in Lübeck waren eine einzigartige schöne Erfahrung. Es ist unglaublich, wie vieles man an zwei Tagen erleben kann, wie viele Ideen ausgetauscht werden können und wie viel man lernen kann. Das Leitthema war „Rolle der Lehrerpersönlichkeit“ und die Themen der Workshops waren sehr interessant und aktuell: von Kinderliteratur, Umgangssprache, digitalen Medien, Grammatik und DACH-Prinzip im DaF-Unterricht bis zu neuen didaktisch-methodischen Materialien.

Einer der Workshops hieß „Didaktisierung der online Lernplattform deutsch.info“ und dabei wurde eine neue Webseite vorgestellt: <https://deutsch.info/de/teachers>

Im Rahmen des Erasmus+ Projektes „deutsch.info - didactic adaption for classroom use“ hat ein europäisches Konsortium bestehend aus sechs Partnerinstitutionen das bisherige Angebot der Seite www.deutsch.info für den konkreten Einsatz im DaF/DaZ Unterricht in der Schule angepasst. Litauen hat das Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda mit den Deutschlehrerinnen Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė und Jovita Ežerinskienė vertreten.

Deutsch.info ist eine online Lernplattform mit einem Portal für Lehrende, die kostenlose und kreative Unterrichtspakete und Materialien für den schulischen DaF/DaZ-Unterricht zu verschiedenen Themen, Niveaus und Altersstufen anbietet. Hier kann man vor allem Sprech- und Schreibaufgaben finden, aber auch aktuelle Lese- und Hörtexte mit verschiedenen Übungen. Das Portal hat insgesamt 36 Arbeitshefte, in denen man mit verschiedenen Schlagwörtern (thematischen aber auch grammatikalischen) suchen kann.

Jedes Arbeitsheft ist so konzipiert, dass es direkt im Unterricht eingesetzt werden kann. Zu Beginn sind die Lernziele aufgelistet, die einen kurzen Überblick über das Material geben. Am Ende finden die Schülerinnen und Schüler eine Reflexionsbox, mit deren Hilfe sie ihren Lernfortschritt bewerten können. Didaktische Hinweise und Lösungen zu den einzelnen Übungen sowie die Transkriptionen der Hörtexte sind am Ende des Arbeitsheftes zu finden. Jedes Arbeitspaket umfasst ein Arbeitsheft, das heruntergeladen oder auf dem Computer abgespeichert werden kann. Zusätzlich gibt es Audiodateien, die die Arbeitshefte ergänzen.

Auf der Webseite findet man auch Zusatzmaterialien und einen Quiz-Generator. Außerdem können zu den Arbeitspaketen Zusatzmaterialien wie z. B. Lernposter, Spielanleitungen und Spiele heruntergeladen werden. Sie ermöglichen Lehrkräften Ihren Material- und Methodenpool zu erweitern und ihre Materialien individuell an die Interessen und das Sprachniveau ihrer Schüler anzupassen.

Bei der Erstellung der Materialien wurde Wert auf das DACH-Prinzip gelegt. Daher kommen in den Arbeitsheften (wie auch auf der Deutsch-Lern-Plattform www.deutsch.info) sowohl bundesdeutsche wie auch österreichische Varianten der deutschen Sprache vor.

Alle Materialien stehen kostenlos zur Verfügung.

Danke an die Deutsche Auslandsgesellschaft, den Litauischen Deutschlehrerverband und alle TeilnehmerInnen! ■

Lijana Venckienė

Ein buntes Programm an Deutschlehrertagen in Lübeck

Deutschlehrer aus allen Baltischen Staaten haben am Donnerstag, dem 18. Oktober die Deutschlehrertage im 1531 gegründeten Gymnasium Katharineum zu Lübeck begonnen. Über 130 Deutschlehrer aus den Baltischen Staaten, aber auch von Deutschlehrerverbänden Polens, Finnlands, Russlands, Schwedens und Norwegens haben sich aktiv daran beteiligt. Das Leitthema des Programms war „Die Rolle der Lehrerpersönlichkeit“.

Das Organisationsteam und die ReferentInnen haben das Programm der Tagung wirklich sehr attraktiv und interessant gestaltet. Zum Beispiel hat Sibylle Draber (Universität Passau) einen Workshop zum Thema „Lehrpersönlichkeit – Pflicht oder Kür im DaF-Unterricht?“ geboten und Hermann Funk (Universität Jena) hat einen Vortrag „Erfolgsfaktor Interaktion: Merkmale guten Fremdsprachenunterrichts mit und ohne Medien“ vorgestellt. Ebenfalls interessant war die historische Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit vom Mittelalter bis heute.

Alle TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit an verschiedenen Workshops teilzunehmen. Unter anderem zu Themen, wie Umgangssprache, Grammatik mit Zauberei, Landeskunde, Wie viel Grammatik braucht der Mensch?, digitale Medien und andere. Für mich war der Workshop von Anja Schnerr, Mitarbeiterin der Stadtbibliothek Lübeck besonders interessant: „Kinderliteratur und Kindermedien: aktuelle Trends in Deutschland“. Wir haben darin verschiedene Bücher und Medien für Kinder für den Primarbereich ausprobiert und in den Gruppen vorgestellt. Zum Beispiel unter der Fragestellung, wie man das jeweilige Buch mit Kindern, die Deutsch als Fremdsprache lernen, konkret benutzen kann. Über die Rolle der Grammatik im Fremdsprachenunterricht hat uns Ala Vysockaja aus Litauen einen Workshop vorgestellt: „Wie viel Grammatik braucht der Mensch? – Grammatik- und Übungskonzepte in DaF-Lehrwerken des Cornelsen-Verlags“ und sich darin mit den Fragen beschäftigt, welche Bedeutung Grammatik für die Kommunikation der Menschen hat und ob man Texte ohne Grammatikkenntnisse überhaupt verstehen kann.



Foto: © Lijana Venckienė

Neben der Teufel-Skulptur an der St.-Marien-Kirche in Lübeck

Außerdem hatten wir auch die Gelegenheit an gemeinsamen Veranstaltungen im Buddenbrookhaus, im Günter-Grass-Haus, im Willi-Brandt-Haus und in den historischen Sälen der Stadtbibliothek Lübeck teilzunehmen. Wir haben auch gemeinsame Mittag- und Abendessen eingenommen, gemütliche Kaffeepausen am Tagungsort gehabt und außerdem kleinere Geschenke (Bücher, Karten u.ä.) für unsere Schüler erhalten. Für uns Lehrer war es beim Stadtrundgang besonders interessant die berühmten Orte der Hansestadt Lübeck kennen zu lernen.

Wir sind Martin Herold, dem Geschäftsführer der Deutschen Auslandsgesellschaft, für die unvergesslichen Eindrücke, die wir in Lübeck sammeln konnten, sehr dankbar. ■

Gisela Wahl, Margarita Repečkienė

Angebote des Goethe-Instituts

RUNDUM DIGITAL - KOSTENLOSE LERNANGEBOTE

Für alle Lehrkräfte, die auf der Suche nach aktuellen Anregungen sind, um ihren Unterricht mit digitalen Medien anzureichern, gab es auf den Baltischen Deutschlehrtagen in Lübeck die Möglichkeit, kostenlose Lernangebote des Goethe-Instituts kennenzulernen.

Alle Lernangebote sind online verfügbar über <https://www.goethe.de/ueben>.

24 h Deutsch: eine Videoserie für jugendliche Deutschlernende, als youtube-Kanal abonnierbar. In der Serie folgen Sie der Protagonistin und Deutschlehrerin Ida 24 Stunden lang durch ihren Tag. Dabei lernen Sie in jeder Folge interessante Aspekte der deutschen Sprache, Alltagskultur und Landeskunde kennen. Geeignet für Lernende ab dem Niveau A2.

<https://www.youtube.com/24hdeutsch>

Lern Deutsch - Die „Stadt der Wörter“: eine App zum Vokabellernen ab der Niveaustufe A1. In der App bewegen die Spielerinnen und Spieler sich durch eine virtuelle Stadt und entdecken an verschiedenen Schauplätzen (Stadtzentrum, Haus, Universität, Bahnhof, Goethe-Institut etc.) neuen Wortschatz. Der neue Wortschatz wird in zahlreichen Übungen gefestigt und es besteht die Möglichkeit, innerhalb der App gegen Deutschlernende auf der ganzen Welt zu spielen.

<https://www.goethe.de/de/spr/ueb/led.html>

Deutsch am Arbeitsplatz: Eine Online-Übungsdatenbank mit vielen Übungen zu verschiedenen Berufsfeldern (z. B. soziale Berufe, Handwerk, Dienstleistung). Es handelt sich um geschlossene Übungen zum Selbstlernen mit direktem Feedback durch das Programm. Mithilfe der verschiedenen Übungsformate lassen sich berufsspezifische Inhalte ergänzend zum Unterricht selbstständig erarbeiten. Die Übungen sind nach Niveaustufen gekennzeichnet.

<https://www.goethe.de/de/spr/ueb/daa.html>

Deutschlandlabor – Alltag in Deutschland: Eine Videoserie ab Niveau A2 in 20 Folgen zu deutschen Alltagsthemen, in der die Protagonisten Nina und David durch Deutschland reisen und nach Antworten auf gängige Fragen und Meinungen zu Klischees über die Deutschen suchen. Zu den Videos gibt es auch Didaktisierungsvorschläge für den Unterricht.

<https://www.goethe.de/deutschlandlabor>



Foto: © Leif Bonorden

Margarita Repečkienė berichtet über Angebote des Goethe-Instituts

Deutsch für dich: In der Online-Community des Goethe-Instituts können Lernende aus aller Welt sich miteinander austauschen und auf einen großen Pool an Übungen, Audios und Videos zugreifen. Die Übungsdatenbank wird fortlaufend aktualisiert. Inzwischen sind in der Community bereits über 425.000 Mitglieder registriert!

<https://www.goethe.de/dfd>

KOMBINIERTER FORTBILDUNGSKURS DEUTSCH LEHREN LERNEN (DLL)

Was ist DLL?

- Fort- und Weiterbildungsreihe des Goethe-Instituts für DAF- und DAZ-Lehrkräfte
- Basisprogramm für DAF
- Spezielle Kurse für DAF und DAZ

Was macht DLL so besonders?

- Didaktisch-methodische Prinzipien
- Medien: Buch mit DVDs und QR-Codes
- Unterrichtsmitschnitte aus aller Welt
- Praxiserkundungsprojekte (PEPS)

DLL im Baltikum

- Fortbildungen seit Herbst 2013
- Angebot für internationale Deutschlehrergruppen: Estland-Lettland-Litauen
- Von jedem Land 5 Teilnehmer/innen
- Pro Jahr 2 Kurse (Februar-Mai, September-Dezember)
- LT Kursankündigungen und Anmeldungen in EST, LV, LT
- Präsenzseminare in Riga
- Planung und Durchführung PEPs in internationalen Gruppen (TRIDEMS)
- 11 durchgeführte DLL-Kurse, über 100 DLL-Alumni

DLL-Modell im Baltikum

- Vorbereitende Onlinephase (1 Woche)
- 1. Präsenzseminar (12 UE) in Riga
- Online-Selbstlernphase (10 Wochen; ca. 8 Std. Arbeitsaufwand pro Woche)
- Planung und Durchführung von PEPs (2 Wochen)
- 2. Präsenzseminar (9 UE; Präsentation der PEP-Ergebnisse)

Teilnahmebestätigung

Voraussetzungen:

- 75% erledigte Aufgaben
- Durchführung von PEP
- Teilnahme bei der PEP-Präsentation
- Individuelle PEP-Dokumentation
- Ca. 75-90 Std. + 21 UE Präsenzseminare

Weitere Informationen auf den Web-Seiten vom Goethe-Institut Litauen, Goethe-Institut Riga, Goethe-Institut Tallinn und auf der Hauptseite vom DLL-Kurs: www.goethe.de/dll ■

Heiko F. Marten, Julia Petz

Brezeln, Bier, Wissenschaftskooperation: Ein Bericht über das akademische Oktoberfest in Vilnius

Der Oktober ist für Deutschlands Kultur, Politik, Geschichte und Wissenschaft ein wichtiger Monat: Der Tag der Deutschen Einheit und der Reformationstag fallen in diese Zeit, überall werden Oktoberfeste gefeiert und außerdem beginnt das Wintersemester an Hochschulen und Universitäten in Deutschland. Für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ist der Oktober zudem einer der geschäftigsten Monate – Bewerbungsfristen für Stipendien aller Art fallen in den Herbst.

All dies hat das DAAD-Informationszentrum für Litauen, Lettland und Estland in Riga zum Anlass genommen, in der Tradition der „Wies'n“ auch im Baltikum zu feiern. Nach ähnlichen Veranstaltungen in Tartu und Riga fand am Donnerstag, dem 25. Oktober, in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Germanistik der Universität Vilnius (VU) und dem DAAD-Alumniverein in Litauen in der kleinen Aula der VU ein „Akademisches Oktoberfest“ statt. Gleichzeitig war der Abend Auftakt der von der Germanistik der VU ausgerichteten „Baltischen Germanistiktage“ am 26. und 27. Oktober. In zwangloser Atmosphäre sollten litauische Forscher/innen und Studierende darüber berichten, wie sie von einem Aufenthalt in Deutschland oder einer Zusammenarbeit mit deutschen Institutionen profitiert haben. Anregende Berichte aus akademischen Feldern von der Physik bis zur Germanistik sollten Lust darauf machen, die vielfältigen Chancen eines Studien- oder Forschungsaufenthalts in Deutschland wahrzunehmen. Die Veranstaltung war bewusst mehrsprachig gehalten – so sollte zum einen im Rahmen der „Tage der deutschen Sprache“ auf die Bedeutung der deutschen Sprache

für die akademische Welt hingewiesen werden und gleichzeitig durch litauisch- und englischsprachige Beiträge auch solche Personen angesprochen werden, die bislang weniger mit Deutschland zu tun hatten. Außerdem wurde dadurch deutlich, dass auch ohne gute Deutschkenntnisse ein Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland möglich ist – wenngleich für das alltägliche Leben und das „Eintauchen“ in die deutsche Gesellschaft Deutschkenntnisse natürlich von großem Vorteil sind. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Daumantas Katinas (Dozent für Germanistik an der VU sowie Vorsitzender des DAAD-Alumnivereins Litauen), Dr. Alexander Mionskowski (DAAD-Lektor in der Germanistik der Uni Vilnius) sowie Dr. Heiko F. Marten (Leiter des DAAD-Informationszentrums Riga).

Wir haben uns sehr gefreut, dass wir für die Begrüßung mehrere namhafte Personen gewinnen konnten: Die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Litauen Frau Angelika Viets, den Sprecher der litauischen Staatspräsidentin Herrn Martynas Lukoševičius, sowie die Vizerektorin der Universität Vilnius Prof. Dr. Birutė Švedaitė-Sakalauskė. Alle Redner zeigten, dass deutsch-litauische Wissenschaftskooperationen an vielen Schaltstellen der Gesellschaft für wichtig gehalten werden. Alle drei wiesen in ihren Ansprachen auf persönliche Erfahrungen mit dem Studium in Deutschland hin und leiteten somit in den Hauptteil der Veranstaltung über, eine Reihe von Kurzvorträgen zu geförderten Projekten, Studien- und Forschungsaufenthalten in Deutschland.

Foto: © Aleksej Burrov



Die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Litauen Angelika Viets begrüßt die Anwesenden



Foto: © Heiko Marten

Justinas Valiulis erzählt von seinem Studienaufenthalt in Deutschland

Die neun Referentinnen und Referenten repräsentierten die große Bandbreite an Personen, an die sich die Stipendienangebote des DAAD und des Baltisch-Deutschen Hochschulkontors richten. Sowohl Studierende als auch Forschende und Lehrende aus Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften gaben Einblick in ihre Erlebnisse in Deutschland und ihre Erfahrungen mit der deutschen Wissenschaft. Bewusst sollten die Präsentationen gestandene Wissenschaftler/innen, akademischen Nachwuchs, aber auch eine breitere Öffentlichkeit einschließlich Schülerinnen und Schülern ansprechen. Rasa Kičaitė-Petraitiė etwa berichtete zusammen mit zwei ihrer Philologiestudentinnen von einer durch den DAAD geförderten Studienreise, in der sie Hochschulen in Deutschland besuchten und dort viel über moderne Übersetzungsverfahren lernten. Justas Kažys informierte über ein Projekt zum Einfluss des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit, das vom Baltisch-Deutschen Hochschulkontor im Rahmen des halbjährig stattfindenden Projektwettbewerbes gefördert wurde. Justinas Valius berichtete nicht nur von seinem Studienaufenthalt in Deutschland, sondern auch von dem Vorhaben, sein Studium dort bald fortzusetzen. Vaidotas Kažukauskas, Vytautas Balevičius, Gediminas Račkauskas und Julija Liemke trugen ebenfalls auf unterhaltsame, anregende Weise vor, wie sie ihren Forschungsaufenthalt oder ihr Studium in Deutschland erlebt haben. Neben diesen Studierenden und Forschenden, die momentan noch an Universitäten in Litauen aktiv sind, stellten Salomėja Pranckienė, die lange für die deutsche Botschaft in Litauen gearbeitet hat, sowie Gintarė Malinauskaitė, die am Deutschen Historischen Institut Warschau beschäftigt ist, den Einfluss ihres akademischen Deutschlandaufenthaltes auf ihre persönliche Entwicklung und ihren beruflichen Erfolg dar.

Einigkeit bestand unter den Vortragenden darin, dass die Zeit in Deutschland und/oder die mit deutschen Studierenden und Forschenden durchgeführten Projekte bereichernd und nutzbringend waren.

Abgerundet wurde der Präsentationsteil durch einen kurzen Überblick über aktuelle Stipendienmöglichkeiten und einige wichtige Webseiten und Datenbanken wie etwa den „Hochschulkompass“, die bei der Recherche zu Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland helfen (weitere Hinweise dazu finden sich auf der Seite www.daad.lt).

Nach Abschluss der kurzweiligen Vorträge wurde die Veranstaltung schließlich durch das Anzapfen deutscher Bierfässchen zu einem zünftigen „Oktoberfest“: Bei Maß, Brezeln, Würstchen und Pfannkuchen (Berlinern) konnte der Austausch über Erfahrungen mit Deutschland auf informelle Weise fortgesetzt werden. So klang das Oktoberfest am späteren Abend aus, und wir hoffen, dass wir dadurch eine Tradition begründen konnten, die die „Akademischen Oktoberfeste“ langfristig im akademischen Kalender des Baltikums verankern wird. In diesem Sinne freuen wir uns im nächsten Jahr auf neue spannende Erfahrungsberichte und viele interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer! ■



Abendvortrag von Prof. Dr. Jörg Roche



Dr. Agnese Dubova von der Hochschule Ventspils

Fotos: © Egle Konturyte

Ramona Bätz

Mitarbeiter: Aleksej Burov und Alexander Mionskowski

Offenheit und Geschlossenheit in Sprache, Kultur, Wissenschaft – und Lehre

BERICHT ZU DEN III. BALTISCHEN GERMANISTIKTAGEN AN DER UNIVERSITÄT VILNIUS (25.-27.10.2018)

Den Auftakt der im Rahmen der Tage der deutschen Sprache in Litauen stattfindenden Konferenz machte ein in Kooperation mit dem IC-Lektorat in Riga veranstaltetes akademisches Oktoberfest in der kleinen Aula der Universität Vilnius. Die Tagungsteilnehmer und interessierte Gäste der Universität Vilnius wurden durch Frau Angelika Viets, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Litauen, Herrn Martynas Lukoševičius, Sprecher der litauischen Staatspräsidentin Dalia Grybauskaitė, und Prof. Dr. Birutė Švedaitė-Sakalausė, Vizerektorin der Universität Vilnius begrüßt. Daraufhin berichteten acht litauische Alumni des DAAD bzw. der Alexander von Humboldt-Stiftung von ihren Erfahrungen im Austausch mit Deutschland und deren Bedeutung für ihren Berufsweg. Dr. Heiko Marten (DAAD Riga) beschloss den ersten Abschnitt mit einer Präsentation der diversen Aktivitäten und Förderprogramme des DAAD. Im Anschluss gab es bei einem Oktoberfest-typischen kulinarischen Angebot gute Gelegenheit und Zeit für viele informelle Gespräche und Nachfragen durch Studierende oder interessierte Kollegen.

Am 26. Oktober ging das Programm der III. Baltischen Germanistentage dann richtig los: Es gab Plenarvorträge, zwei teilweise parallel stattfindende Workshops und den

Abendvortrag des renommierten Sprachwissenschaftlers Prof. Dr. Jörg Roche (LMU). Der überwiegende Teil des Vortragsprogramms fand im Donelaitis-Saal der Philologischen Fakultät statt. Lehrende der Germanistik aus dem baltischen, dänischen und finnischen Hochschulraum hielten Präsentationen zu ihren Forschungsarbeiten, deren Fokus hauptsächlich auf Deutsch als Fremdsprache lag. Zu diesen Themen gab es begleitende Workshops für Studierende, deren Ergebnisse am 27. Oktober vorgestellt wurden. Am zweiten Tag der Konferenz nutzten zudem einige der mitgereisten Studierenden der Universitäten Erlangen-Nürnberg, Liepāja, Tartu, Ventspils, Vilnius und Würzburg sowie Teilnehmende am Erasmus-Austauschprogramm die Gelegenheit, aktiv an der Tagung teilzunehmen und ihre Forschungsprojekte vorzustellen.

Nach den Grußworten der stellvertretenden Dekanin der philologischen Fakultät der Universität Vilnius, Dr. Diana Šileikaitė-Kaishauri, sowie der Direktorin des Instituts für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum, Dr. Erika Sausverde, eröffneten die Organisatoren, Dr. Aleksej Burov (Universität Vilnius), Dr. Daumantas Katinas (Universität Vilnius) und Dr. Alexander Mionskowski (DAAD, Universität Vilnius)

gemeinsam die Veranstaltung. Diese begann mit der Vorstellung der Germanistiklehrstühle, die an der Planung einer gemeinsamen Website auf den Seiten des IC-Lektorats des DAAD in Riga beteiligt sind. Dazu zählen die Vytautas-Magnus-Universität Kaunas, die Universität Liepāja, die Universität Lettlands, die Universität Tallinn, die Universität Tartu, die Hochschule Ventspils und die gastgebende Universität Vilnius.

Die ersten beiden Vorträge wurden von Gästen aus Odense und Helsinki gehalten. Dr. Klaus Geyer bezog sich auf die Problematik des Attraktivitätsverlusts des Studienfaches Germanistik außerhalb des deutschen Sprachraumes und stellte das Konzept „*dafito* – Deutsch als Fremdsprache in international tätigen Organisationen“ vor. Er legte dar, inwiefern Differenzen zwischen der Germanistik im In- und Ausland bestehen und fragte danach, wie die Auslandsperspektive für die Diskussion um die Zukunft des Fachs fruchtbar gemacht werden, und welche Niveauanforderungen man umgekehrt an die Germanistik außerhalb des deutschen Sprachraums stellen könne. In deren Mittelpunkt stehe zwar der Spracherwerb, gleichzeitig sei die deutsche Sprache jedoch immer Gegenstand der Forschung. Dr. Anta Kursiša ging im folgenden Vortrag auf die Mehrsprachigkeit als abrufbares Potential im DaF-Unterricht an Universitäten und Schulen ein. Sie machte eine Unterscheidung zwischen innerer (Soziolekte, Dialekte) und äußerer (Erwerb von Fremdsprachen) Mehrsprachigkeit, und zeigte, wie die individuellen Sprachkenntnisse als Hilfsmittel und als Strategien zur mehrsprachigen Kommunikation, in Form von u.a. Sprachenwechsel, Sprachmittlung und Transfer, in auslandsgermanistischen Studiengängen und im DaF-Unterricht eingesetzt werden können.

Vor den weiteren Vorträgen fand aufgrund der gleichzeitig beginnenden Arbeitsgruppen (hierzu später) eine Teilung des Auditoriums statt. Anliegen des Vortrages von Õie Kirs (Universität Tallinn) war es, die identitätsstiftende Dimension des Fremdsprachenunterrichts als potentiell interdisziplinäre und interkulturelle Landeskunde aufzuzeigen. Katrin Koorits (Universität Tartu) sprach dann über neue methodische Ansätze, die sich von traditionellem und routinisiertem Lernverhalten absetzen. Hierzu stellte sie ein Projekt vor, in dessen Verlauf sich ihre Studierenden *Alter Egos* entworfen hatten, was zu einer neuen, mit dem Spracherwerb des Deutschen verbundenen Identität geführt habe. Die These von Dr. Merle Jungs (Universität Tallinn) Vortrag lautete, dass die im Unterricht vermittelte Sprache zwecks Motivierung der Lernenden mit Inhalten gefüllt werden müsse. Das bedeutet, dass der Deutschunterricht durch Kombination mit anderen Fächern wie Physik oder Sprachwissenschaft einen deutlichen Mehrwert bekommen kann.

Der darauffolgende Vortragsblock fand wieder im Plenum statt und begann mit der Vorstellung einer Umfrage der Universität Vilnius. Dr. Virginija Masiulonytė und Dr. Diana Šileikaitė-Kaishauri (beide Vilnius) stellten die Ergebnisse der Befragung von Absolvent/innen des Lehrstuhls für Deutsche Philologie der Jahrgänge 2002 bis 2018 vor. Diese Befragung bezog sich

auf berufliche Laufbahnen und Perspektiven von Germanist/innen. Schwerpunkte lagen dabei auf den Arbeits- und Aufgabenfeldern, beruflichen Selbsteinschätzungen und der Beurteilung des Studiengangs der Deutschen Philologie an der Universität Vilnius durch die Absolventen. In der anschließenden Diskussion wurden von Dr. Terje Loogus (Universität Tartu) und Dr. Agnese Dubova (Hochschule Ventspils) die Ergebnisse der Studie aufgegriffen und die jeweilige Situation in Estland und Lettland geschildert.

Dr. Agnese Dubova präsentierte zum Auftakt der nächsten Sektion ihre Analyse zum Einfluss der Kontaktsprachen (v.a. Englisch, Russisch und Deutsch) auf den lettischen linguistischen Fachwortschatz. Im folgenden Vortrag konzentrierte sich Prof. Dr. Sigita Barniškienė (Universität Kaunas) auf das literarische Berufsbild der Lehrerin, wie es Judith Schalansky in ihrem Roman „Der Hals der Giraffe“ (2011) entworfen hat. Ziel der Analyse war es, narrative, thematische und sprachliche Mittel herauszustrichen, mittels derer die zynische Pädagogin als menschlich und witzig dargestellt wird. Den Abschluss der Plenarvorträge machte Marie Luise Meier (DAAD, Tartu), die sich mit *Digital Game-Based Learning* und Ideologien in Sprachlernspielen auseinandersetzte. Meier erläuterte ausgewählte Beispiele des *Game-Based Learning* und kam zu dem Schluss, dass die Annahme einer Ideologiefreiheit dieses Lehrmediums utopisch sei. Es sei daher notwendig, die im *Game-Based Learning* impliziten Ideologien durch die Lehrkräfte zu kommentieren.

Besonders freuen konnten sich die Teilnehmer der Tagung über den Abschluss des ersten Vortragsabends. Prof. Dr. Jörg Roche (Ludwig-Maximilians-Universität München) hielt einen Abendvortrag zum Thema: „Das Prinzip der vollständigen Handlung im DaF-Unterricht: Zu den Vorteilen eines kohärenten und effizienten Lern- und Lehrprinzips“. Die Präsentation behandelte die berufs- und fachsprachliche Didaktik auf Grundlage der linguistischen Pragmatik, moderner Lern- und Spracherwerbstheorien und der Berufsschulpädagogik. Im Zuge dessen ging Roche auf Fach- und Mischsprachen, sowie deren Entwicklungen und Veränderungen ein. Er stellte Instrumente vor, die die Handlungsorientierung in beruflichen und fachlichen Kontexten operationalisieren sollen. Eines der aktuellen Projekte ist „Das aktuelle Grammatikstudio“, welches die Grundgrammatik der deutschen Sprache interaktiv erklärt.

Ein gemütlicher Ausklang des forschungs- und arbeitsintensiven Tages fand in einem Restaurant mit landestypischer Küche statt.

Am zweiten Tag der Konferenz konnten die Teilnehmer sich zwischen zwei Sektionen entscheiden: „Neuere deutsche Literatur“ bzw. „Sprach- und Literaturwissenschaft“. Zu Beginn der Sektion I stellte Hella Liira (Universität Tartu) ihre Forschungsarbeit zu Wolfgang Hilbig's Roman „Das Provisorium“ vor, in deren Fokus transitorische Räume und transitorisches Schreiben stehen. Triinu Saks (Universität Tartu) beschäftigte sich mit politischer Gewalt im Roman

„Herztier“ von Herta Müller und der Versprachlichung von während der Kindheit und der Zeit der Diktatur erlittenen Traumata. Ramona Bätz (Universität Tallinn/Würzburg), setzte sich mit der Rolle des Tieres in Franz Kafkas „Verwandlung“ auseinander und legte den Fokus auf die Darstellung des Tieres sowie die Entmenschlichung der Familie und des Protagonisten.

Den Einstieg in Sektion II machte Marija Labanauskas (Universität Erlangen-Nürnberg), die sich mit dem Konzept der Sprachbiografie als Chance zur Individualisierung von Lehrkonzepten im Sprachunterricht auseinandersetzte. Darauf folgte ein Vortrag von Ženija Minka (Hochschule Ventspils), deren Thema die Übersetzung von Fußballlexika aus der deutschen in die lettische Sprache und Lösungsmöglichkeiten für Schwierigkeiten im Falle von unzureichenden Wörterbüchern in Bezug auf das Fußballvokabular war. Anastasija Andrejeva (Universität Vilnius) beschäftigte sich mit der Rezeption des Tristanstoffes im Großfürstentum Litauen des 16. Jahrhunderts und stellte sich die Frage, ob die Aufnahme dieses Stoffes eine Anspielung auf französische oder deutsche Varianten sei. Martyna Mingaudaitė (Universität Vilnius), befasste sich mit dem Anlass und den Wirkungsabsichten des „Annoliedes“ und dessen Hintergründen in der frühmittelhochdeutschen Geschichtsdichtung.

Anschließend wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vom Vortrag präsentiert. Die Gruppe von Dr. Anta Kursiša (Universität Helsinki) setzte sich mit dem Begreifen der Mehrsprachigkeit und der Entwicklung von mehrsprachigen Kompetenzen auseinander. Während der Präsentation des Workshops wurde veranschaulicht, wie individuelle Sprachkompetenzen für die Lernenden nützlich gemacht werden können, indem Texte auf verschiedensten Sprachen zusammengefasst und vorgetragen wurden. Weiterhin wurde aufgezeigt, dass unterschiedliche Sprachen erkennbare Gemeinsamkeiten haben, die zum Verständnis fremdsprachlicher Texte beitragen können. Prof. Dr. Evelyn Ziegler (Universität Duisburg-Essen) unternahm eine Spurensuche: Das Deutsche in der *Linguistic Landscape* von Vilnius. Anhand von Fotos von Sprachzeugnissen im Bereich der Altstadt von Vilnius und deren soziolinguistischer Kategorisierung wurde auf die Fragen, inwieweit z. B. deutschsprachige Touristen in Vilnius auf Deutsch angesprochen werden und inwiefern sich deutsche Firmen in Vilnius auf Deutsch oder Englisch als *lingua franca* präsentieren, eingegangen.

Den Abschluss bildete die Vorstellung der Internet-Plattform Dhoch3. Dabei handelt es sich um ein vom DAAD kostenfrei und weltweit für Lektoren und Lehrkräfte, aber auch für Studierende bereitgestelltes Portal zur Unterstützung des globalen Deutschunterrichts. Die Plattform hält Materialsammlungen und modularisierte Arbeitsmaterialien bereit, die durch die Nutzer selbständig weiterentwickelt und ergänzt werden können;¹ Für Interessierte findet in Kooperation mit Dr. Benjamin Schmäling (DAAD Bonn) und weiteren Kollegen des Sachverständigenrates des DAAD vom 23.-25. Mai 2019 eine Schulung in Riga statt.² Darauf folgte eine Abschlussdiskussion während der ein zusammenfassender Rückblick auf den Verlauf und den Inhalt der Tagung präsentiert wurde.

Im Anschluss an den universitären Teil des Programms hatten die Teilnehmer der III. Baltischen Germanistiktage die Möglichkeit, das Thema „Offenheit und Geschlossenheit“ im Rahmen der Stadtführung über historische Plätze und durch die Gassen der Altstadt von Vilnius gewissermaßen topographisch zu reflektieren. Angeleitet wurden sie dabei von der langjährigen Vizepräsidentin der Stadt- und Reiseführergilde Frau Žaneta Papšienė.

Die Baltischen Germanistentage sind ein Zeichen für die Offenheit der deutschen Sprache, Kultur und Wissenschaft – und natürlich deren Lehre, um die es in diesen Tagen ganz hauptsächlich ging. ■

¹ Registrierungen sind unter folgendem Link jederzeit möglich: <https://moodle.daad.de/dhoch3/>

² Wenn Sie teilnehmen möchten, können Sie sich gerne bereits jetzt an die folgende Adresse der Koordinatorin der Veranstaltung im Mai 2019 wenden: antje.johanning@uni-marburg.de

Eglė Beinoravičiūtė

Deutsch an Schulen in Litauen

In der letzten Ausgabe von *Miteinander* habe ich versucht Euch auf meine online Umfrage zur Untersuchung des Faches Deutsch als Fremdsprache an litauischen Schulen aufmerksam zu machen. Auf die Umfrage, die für litauische Deutschlernende entworfen wurde, haben immerhin 81 DaF-Lerner geantwortet. Zwar reißt die Zahl der Umfrageteilnehmer nicht vom Hocker, aber die Aussagen der Deutschlerner liefern trotzdem wichtige Informationen, darunter beispielsweise warum junge Litauer Deutsch lernen oder warum in Litauen viele Schüler Deutsch als Fach in der zehnten Klasse abwählen. In dieser Ausgabe möchte ich nun also vor allem kurz über die Ergebnisse meiner Untersuchung berichten.

Bevor ich aber auf diese Ergebnisse eingehe, lohnt es sich auf die Zahl der Deutschlerner in Litauen einen kurzen Blick zu werfen. In Litauen hört man oft, dass jährlich die Anzahl der Deutschlerner sinke. Die Auswertung von statistischen Daten des Litauischen Statistikamtes und des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft bezüglich des Faches DaF an litauischen Bildungsinstitutionen zeigt zwar, dass, wenn man die Anzahl der Deutschlerner von 2010/11 bis 2016/17 vergleicht, dass der Anteil der Deutschlerner von etwa 38 000 auf etwa 24 000 gesunken ist und dass es erst im Schuljahr 2017/18 wieder ein leichter Anstieg zu vermelden ist. Allerdings darf man nicht vergessen, dass die Anzahl der Deutschlernenden untrennbar mit der sinkenden Gesamtzahl der Schüler in Litauen zusammenhängt, die durch eine gesunkene Geburtenzahl und gleichzeitig eine wachsende Emigration zu begründen ist. Zwar sind die absoluten Zahlen der Deutschlerner sowie die Gesamtzahlen der Schüler in den letzten Jahren gesunken, aber die prozentualen Anteile, die man aus den Angaben errechnen kann, zeigen, dass im Verhältnis zur Gesamtzahl der Schüler die Zahl der DaF-Lerner etwa konstant geblieben ist. Dieser prozentuale Anteil lag seit dem Schuljahr 2014/15 bis 2017/18 etwa bei 7,5%. Die Untersuchung hat auch festgestellt, dass im gesamten Untersuchungszeitraum (vom 2010/11 bis 2017/18) der Anteil der Deutschlerner nur um etwa 3% gesunken ist, während der Anteil anderer Fremdsprachenlerner deutlich stärker nachgelassen hat, wie man das am Beispiel der russischen Sprache an litauischen Schulen sehen kann. Ebenfalls wurde festgestellt, dass der prozentuale Anteil der Schüler, die überhaupt eine zweite Fremdsprache lernen, in diesem Zeitraum sogar noch stärker gesunken ist. Das weist darauf hin, dass dieses Absinken kein typisches Problem des Faches DaF in Litauen ist.

Die Gründe, warum litauische Lerner Deutsch lernen oder aufhören zu lernen, können sehr unterschiedlich sein. Um mögliche Motive festzustellen, wurden die Teilnehmer gebeten ihre eigene Meinung zur Sache zu äußern. Die Untersuchung der Umfrageergebnisse deutet darauf hin, dass einer der wichtigs-

ten bzw. einflussreichsten Gründe bei der Auswahl jeglicher Fremdsprache die Eltern sind. Im Gegensatz dazu hat etwa ein Viertel der Befragten angegeben, dass Deutsch bzw. eine andere Fremdsprache aus eigenem Interesse gewählt wird. Darüber hinaus haben einige Umfrageteilnehmer angegeben, dass sie keine andere Wahl hatten als Deutsch zu lernen, weil es Pflicht an ihrer Schule war. Betrachtet man die Gründe, warum man ab der elften Klasse aufhört Deutsch zu lernen, fällt auf, dass die Ergebnisse relativ eindeutig sind. Aussagen wie beispielsweise „Es gefällt mir nicht“, „Ich bin zu faul dafür“ oder „Ich habe keine Motivation dafür“ zielen auf die Motivation ab. Dies könnte damit zusammenhängen, dass in vielen Fällen die Eltern für ihr Kind entschieden haben, welche Fremdsprache in der Schule gelernt wird. Zu begrüßen ist jedoch, dass etwa 80 % aller Befragten angaben, dass sie ab der elften Klasse Deutsch weiterlernen möchten und nur 12 % auf Deutsch verzichten würden. Dieses Resultat zeigt, dass man die an der Umfrage teilgenommenen Deutschlerner als motiviert bezeichnen kann, die Spaß am Lernen der deutschen Sprache haben. Dieses positive Ergebnis kann auch mit der Tatsache zu tun haben, dass etwa 60 % der Befragten angaben, Deutsch bereits in anderen Schulfächern wie beispielsweise Geschichte, Englisch, Geographie u.a. angewendet zu haben. Die Umfrageergebnisse haben gezeigt, dass der Anteil der Lerner, die gern auf Deutsch als Schulfach verzichten würden, sehr gering ist und dass die Motive, die ausschlaggebend für die Abwahl von DaF meistens mit mangelnder Motivation verbunden sein können.

Die Frage ist jedoch, was man als Lehrerin oder Lehrer unternehmen kann, um die Deutschlerner wirksamer zu motivieren; vielleicht liegt es an der im DaF-Unterricht umgesetzten Methodik und Didaktik.

Zum Schluss darf es nicht unerwähnt bleiben, dass die meisten der Deutschlerner, die an der Umfrage teilgenommen haben, aus einer Großstadt stammen (das konnte man vom Wohnort erkennen), und dass sie viel Wert auf die Mehrsprachigkeit und Zukunftsperspektiven legen. Deswegen lassen sich diese Ergebnisse kaum zu einem Gesamtbild des Schulfaches Deutsch als Fremdsprache in Litauen verallgemeinern.

Für die Unterstützung bei der Durchführung der Umfrage und Ermutigung der Deutschlerner möchte ich mich ganz herzlich bei allen beteiligten Lehrerinnen und Lehrern sowie dem Litauischen Deutschlehrerverband und dem Litauischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft, das die Daten zur Verfügung gestellt hat, bedanken. Vor allem möchte ich aber den Deutschlernern danken, die sich bereit erklärt haben an der Umfrage teilzunehmen! ■

Martin Herold

„Smartphone-Deutsch“

DIESER ARTIKEL, IN DEM ES UM „SMARTPHONE-DEUTSCH“ GEHT, WÄHLT EINEN EINFACHEN ANSATZ: STELLEN SIE SICH VOR, DASS SIE UND EINE BEKANNTE/EIN BEKANNTER JEWEILS EIN SMARTPHONE IN DIE HAND NEHMEN, SIE BEIDE DAMIT ETWAS GANZ ALLTÄGLICHES MACHEN UND DASS ES GLEICHZEITIG ZU DIESEN AKTIVITÄTEN EINEN SPRECHANLASS AUF DEUTSCH GIBT.

Es geht hier dann übers Deutsche hinaus auch allgemein um „Smartphone-Sprache“, womit die (weitgehend mündliche) Sprache gemeint sein soll, die man verwendet, wenn man sich über den konkreten Umgang mit (s)einem Smartphone äußert. Bevor man sich im Unterricht mit „Smartphone-Deutsch“ beschäftigt, kann man sich fragen, von welchen Kenntnissen in anderen Sprachen (inkl. der eigenen Muttersprache/Erstsprache) man bei den Lernenden und bei sich selbst überhaupt ausgehen kann. Und darüber hinaus kann es sich lohnen, sich bewusst zu machen, inwieweit man evtl. im eigenen Alltag unterschiedlich spricht – je nachdem ob man gerade mit seinesgleichen oder z. B. mit den eigenen Eltern oder Großeltern in Kontakt ist.

Im Blickpunkt dieses Artikels ist die Sprache, die diejenigen üblicherweise verwenden, die keine speziellen technischen Kenntnisse von Smartphones haben. Es geht hier daher nicht darum, wie etwas „eigentlich“ richtig benannt werden sollte/müsste, sondern vielmehr darum, was im Alltag häufig gesagt (oder auch geschrieben) wird. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf nach Einschätzung des Autors für den passiven Wortschatz wirklich Hilfreiches gelegt.

Es kommt häufig vor, dass man zum Smartphone greift und es im Anschluss benutzt, wenn man entweder ein **akustisches Signal** vernommen, eine **Vibration** [oder: ein **Vibriieren**] bemerkt oder eine **Benachrichtigung** (z. B. eine klein eingblendete Zahl) über **neue Aktivitäten** z. B. in einem selbst verwendeten sozialen Netzwerk gesehen hat.

Im öffentlichen Raum hört man Handys nicht mehr so häufig **klingseln** wie früher und man hört auch immer seltener lautere akustische Signale, weil immer mehr Menschen ihre **mobilen Geräte (auf) lautlos stellen** [oder: **stumm stellen**] – dabei häufig allerdings „Vibriieren“ eingeschaltet lassen. Wer gerade gar nicht **benachrichtigt** werden möchte, wählt oft die über den **Startbildschirm** leicht auswählbare **Einstellung** „Nicht stören“, was dazu geführt hat, dass viele Menschen ihre Smartphones nur noch selten **aus- und einschalten**. [oder (umgangssprachlicher): **aus- und anmachen**].

Bevor ich mit meinem Smartphone etwas machen kann, muss ich zunächst zumeist (auf) **eine Taste drücken** (z. B. die **Ein-/Aus-Taste**) und dann den Bildschirm zunächst **entsperren** (also für die Benutzung aktivieren) – z. B. durch **Streichen** (mit der Fingerkuppe) über das **Display** oder durch Eingabe einer individuell festgelegten und veränderbaren **Tastenkombination**

[oder: eines **Musters**]. Je nach Einstellung kann es auch sein, dass ich (m)eine **PIN** (Geheimzahl) oder ein Passwort eingeben muss.

Sowie das Gerät einsatzbereit ist, kann ich bei der Bedienung (mit meiner Fingerkuppe) auf dem Display **nach oben** oder **nach unten scrollen** bzw. **nach links** oder **nach rechts wischen**. Ich kann ein **Symbol** [oder: (das) **Icon**] **antippen** [oder: auf das Symbol tippen], damit etwas passiert und sich z. B. eine **App** öffnet. Wenn ich das Symbol **verschieben** oder eine zugehörige App **deinstallieren** [oder: löschen; oder (vom Gerät) entfernen] möchte, muss ich das Symbol zunächst häufig eine kurze Zeit lang **gedrückt halten**, bevor ich es bewegen kann oder mir vom Gerät ein **Menü** [oder: eine Auswahl] mit Möglichkeiten angeboten wird, was ich als nächstes tun kann. [Anders als in anderen Sprachen verwendet man im Deutschen anstelle von App im alltäglichen Sprachgebrauch die eigentlich zu Grunde liegende Bezeichnung Applikation nicht.]

An dieser Stelle möchte ich kurz einhalten, denn bevor dieser Beitrag dazu verleitet, umfangreiche „Smartphone-Deutsch“-Wortschatzarbeit vorzubereiten, möchte ich zum Nachdenken darüber anregen, was man „im echten Leben“ tatsächlich braucht. Denn: Den Umgang mit dem eigenen Smartphone verbalisiert man (auch) in der Muttersprache/Erstsprache selten. Relativ häufig kommt es dagegen vor, dass man jemand anderem sagt, was er oder sie mit seinem/ihrer Smartphone machen kann/könnte/sollte. Hierfür, so meine Beobachtung, wird im Deutschen weitgehend „einfache Sprache“ verwendet und es kommt zu Aufforderungen wie:

„Guck/Schau mal hier!“, „**Geh'** mal **nach links**, ... noch weiter nach links!“, „**Geh'** mal **hier drauf**, ... schau mal da ... und dann kannst/musst du **hier drauf drücken!**“, „Da musst du weiter nach unten gehen, ... noch weiter!“, „**Mach das** hier mal **zu** ... und geh' dann hier drauf ...!“, „Geh' am besten auf **Home** [= die (tlw. wirklich „drückbare“) Taste unten in der Mitte]!“.

Wer sein Smartphone intensiv nutzt und z. B. viele Filme **streamt** [oder: sich anschaut], sollte sich mitunter fragen, ob das Smartphone noch **genügend Akku** [oder: Ladung] hat („Oh, Mist, ich habe nur noch 11 % Akku!“). Dann ist es gut, wenn man ein passendes **Ladegerät** [oder: Ladekabel] dabei hat und es irgendwo **Strom** [oder: eine Steckdose] **gibt**. Wenn man weniger **Akku verbrauchen** [oder: die Akkulaufzeit verlängern] möchte, kann man überprüfen, ob gerade nicht

verwendete Apps noch **im Hintergrund laufen**, aber eigentlich **geschlossen** [oder: beendet] werden könnten. Am schnellsten geht dies, wenn man auf die **Schaltfläche** [oder: den Button] „Alle schließen“ **tippt** [oder (ganz einfach): geht].

Wenn man auf seinem Smartphone geschriebenen Text produzieren möchte, z. B. für eine **Sucheingabe** oder in einem **Chat** z. B. bei WhatsApp oder im Facebook Messenger, kann man „klassisch“ Zeichen/Text über eine **Tastatur** eingeben (und bekommt dann Vorschläge zur **Autovervollständigung** und/oder die **Autokorrektur** verändert den Text). Oder aber man spricht und nutzt dafür die (Funktion der) **Spracheingabe**. Häufig ist es wie z. B. bei WhatsApp alternativ auch möglich, **Sprachnachrichten** zu versenden, die der/die Empfänger/in/nen zeitversetzt **abhören** können, und/oder Videos zu **posten**. Wenn man eine **Nachricht** von jemandem bekommt, den man nicht in seiner **Kontaktliste** hat, bekommt man häufig einen **Warnhinweis** wie z. B.: „Diese Person ist nicht in deiner Kontaktliste.“ Wie man hier sieht, wird man „vom System“ häufig geduzt.

Irena Vysockaja

Animationsfilme in DaF-Unterricht am Beispiel von „Passion fatale“ (2001) von Alla Churikova

Ob Jung oder Alt: Die meisten von uns mögen Animationsfilme. Die große Beliebtheit der Animationsfilme kann auch dem Sprachunterricht zugutekommen, indem man ihr Potenzial erkennt und sie als ein effektives Lern- und Lehrmedium betrachtet. Die Animationsfilme zeichnen sich durch eine stark motivierende Wirkung aus, können somit auch zur Förderung von fremdsprachlichen Kompetenzen eingesetzt werden.

Im Folgenden wird ein Didaktisierungsvorschlag zum Animationskurzfilm „Passion fatale“ (2001) von Alla Churikova vorgestellt. „Passion fatale“ ist „Eine Collage über Liebe, Eifersucht und Tod im Jugendstil-Ambiente. Eine moderne Improvisation zu klassischen Themen des Stummfilms, aufgebaut auf ironischen und nostalgischen Kinozitenen“¹.

Der Animationskurzfilm ist kostenlos auf dem Videoportal „Vimeo“ verfügbar: <https://vimeo.com/110879941>. Die Kopiervorlagen und Arbeitsblätter zum Animationskurzfilm können unter den angegebenen Links abgerufen werden. Die vorgestellten Aufgaben sind für eine Lerngruppe nach den GER-Kriterien der Niveaustufe B1 konzipiert.

¹ <http://allanimation.info/index.php/de/filme/52-passion-fatale.html> - orthografisch leicht verändert.

Haben Sie für all ihre Fotos, Videos usw. übrigens genügend **Speicherplatz** auf Ihrem Handy? [Die Bezeichnung Handy ist trotz des Siegeszuges des Smartphones weiterhin aktuell.] Wenn nein, haben Sie alles evtl. nur **lokal gespeichert** und es könnte sich die Anschaffung einer **Speicherkarte** lohnen.

Abschließend noch: Eine bei Reisen in Deutschland sehr wichtige Frage kann sein: „Gibt es hier **WLAN** [sprich: weh-lahn]?“ oder „Wo gibt es WLAN?“ An Stelle von WLAN kann man heutzutage allerdings auch **Wi-Fi** [sprich: wie-vieh oder wai-fai] sagen.

Und noch eine Bemerkung am Rande: Auch wenn bisher durchgängig von Smartphones die Rede war, sind auch iPhones mit gemeint. Obwohl auch iPhones technisch gesehen Smartphones sind, verwenden iPhone-Benutzer/innen im Deutschen selbst fast ausschließlich die Bezeichnung iPhone.

Über Anmerkungen /Fragen /Kommentare an martin.herold@deutausges.de würde ich mich sehr freuen. ■

I. VORBEREITENDE AUFGABEN

1. Gruppenarbeit und Plenum

- An die Lernenden werden Kärtchen mit verschiedenen Aufschriften (neue Bekanntschaft, Nachbar / Nachbarin, beste Freundin / bester Freund, bekannte Persönlichkeit) verteilt (Kopiervorlage 1 <https://bit.ly/2PINX9v>). Die Lernenden finden sich zu Gruppen (Kärtchen in unterschiedlichen Farben mit derselben Aufschrift) und sprechen über die Person, die auf dem Kärtchen steht. Die Gruppenmitglieder machen sich stichwortartig Notizen.
- Die Lernenden bilden neue Gruppen (Kärtchen in der gleichen Farbe mit unterschiedlichen Aufschriften) und berichten in der neuen Gruppe davon, was ihnen die Partner zu der Person auf dem Kärtchen erzählt hatten (Aufgabe 1a). Wenn man bei dieser Gruppenaktivität sparsam mit der Zeit umgehen möchte, kann man die Lernenden auffordern, nur über eine Person zu berichten, zu der sie sich bei der vorherigen Aktivität Notizen gemacht haben.
- Die Lehrkraft bittet die Lernenden zu überlegen, was sie gerade gemacht haben und wie man Gespräche bezeichnet, in denen es um andere Leute, zum Beispiel, um ihr Aussehen oder um ihre Familie geht („Tratsch“).

2. Gruppenarbeit und Plenum

- Die Lernenden hören sich die Tonspur des Animationsfilmes bis zum Zeitpunkt 00:15 an. Die Lernenden stellen in der Gruppe Vermutungen an, welche Geräusche zu hören sind und wer oder was sie verursacht hat. Anschließend stellen die Gruppensprecher die Hypothesen der Gruppe im Plenum vor. Falls erforderlich, ist die Auflösung des Rätsels durch die Lehrkraft möglich: schleichende Schritte.
- Die Gruppen erhalten jeweils eine symbolische Abbildung des Schlüssellochs (Kopiervorlage 2 <https://bit.ly/2LD9r4f>). Die Lernenden stellen Vermutungen auf, was auf dem Bild wohl dargestellt ist. Im Plenum stellen die Gruppensprecher die Ergebnisse der Gruppendiskussion vor. Falls nötig, deckt die Lehrkraft auf, was sich hinter dem Symbol verbirgt: ein Schlüsselloch.
- Als Nächstes überlegen die Lernenden in Gruppenarbeit, was das Schlüsselloch, die schleichenden Schritte und das Tratschen verbinden könnte.

3. Gruppenarbeit und Plenum

An die Lernergruppen² werden Texttafel-Sets verteilt, die ihnen als durch ein Schlüsselloch gelauschte Phrasen vorgestellt werden (Kopiervorlage 3 <https://bit.ly/2wrMex7>). Bei Bedarf kann das notwendige Vokabular von der Lehrkraft erklärt werden. Die Lernenden machen sich Gedanken dazu, was sich wohl hinter der geschlossenen Tür abgespielt hatte, und verfassen ein mögliches Szenarium. Dabei können die Phrasen von den einzelnen Texttafeln in die Geschichte eingebunden werden. Beim Verfassen der Texte wird die W-Fragen-Methode angewendet. Die Texte der Lernenden sollten Antworten auf folgende Fragen enthalten:

- Wer** handelt?
- Was** geschieht?
- Wann** passiert es?
- Wo** geschieht es?
- Warum** passiert es?
- Wie** passiert es?

Anschließend werden die Geschichten im Plenum vorgelesen.

II. VERTIEFENDE AUFGABEN

1. Partnerarbeit und Plenum

- Es werden Paare innerhalb der Gruppen gebildet. Ein Partner verlässt kurz den Raum. Die im Raum gebliebenen Lernenden schauen sich den Film bis zum Zeitpunkt 02:16 an. Die Lernenden versuchen, sich beim Sehen möglichst viele Details zu merken. Nachdem die Szene gesichtet wurde, machen sich die Lernenden Notizen zu den W-Fragen³. Anschließend werden die anderen Lernenden wieder in den Raum hereingerufen. In Partnerarbeit berichten die

Lernenden den dazugekommenen Partnern, was sie gesehen haben.

- Alle Lernenden schauen sich die Filmsequenz bis zum Zeitpunkt 02:16 noch einmal an und stellen Vermutungen an, wie sich die Handlung im Film weiterentwickeln kann.
- Die Lernenden sehen die Filmsequenz vom Zeitpunkt 02:16 Minuten bis zu 04:12 an, vergleichen ihr Szenarium mit der Handlung im Film und überlegen danach, welche Details (Szenarium (Vorbereitende Aufgabe 3) vs. Filmhandlung) übereinstimmen. Danach wird bestimmt, welches Szenarium besonders nah an der Filmhandlung war.

2. Partnerarbeit und Plenum

Es werden Paare zur Partnerarbeit gebildet. Die Lernenden erhalten paarweise jeweils ein Arbeitsblatt.

Arbeitsblatt „Text-Domino“

(Kopiervorlage 4 <https://bit.ly/2C68p10>):

Die Lernenden legen in Partnerarbeit die Papierschnipsel so zusammen, dass eine sinnvolle Zusammenfassung der Geschichte entsteht.

Arbeitsblatt „C-Test“

(Kopiervorlage 5 <https://bit.ly/2N2YptG>): Die Lernenden ergänzen die fehlenden Worthälften im Text eines Zeugen, in dem dargestellt wird, wie sich die Geschichte abgespielt hat.

Arbeitsblatt „Adjektivendungen“

(Kopiervorlage 6 <https://bit.ly/2N1Lw3b>):

Die Lernenden ergänzen die Adjektivendungen.

Da die Arbeitsblätter 4 bis 6 auf der Grundlage desselben Textes erstellt wurden, der von einem vermutlichen Augenzeugen niedergeschrieben worden war, werden die Texte im Plenum vorgelesen und auf diese Weise ausgewertet.

3. Gruppenarbeit und Partnerarbeit

- Die Lernenden werden in vier Gruppen eingeteilt. Zur Gruppenbildung werden Kärtchen mit Aufschriften „der Ehemann“, „die Ehefrau“, „der Geliebte“, „der Gerüchtemacher“ verwendet (Kopiervorlage 7 <https://bit.ly/2PjbyN4>). Die Lernenden besprechen in der Gruppe die Fragen, die eine bestimmte Filmfigur betreffen (Kopiervorlage 8 <https://bit.ly/2PmBx6j>). Diese Aktivität ermöglicht den Lernenden, Persönlichkeitsmerkmale, Emotionen und Handlungsmotive der Filmfiguren zu erkennen und sie ggf. zu verstehen.
- Da es aus der Zusammenfassung der Geschichte (s. vertiefende Aufgabe 2) hervorgeht, dass alle handelnden Figuren am Leben sind, kann man sich gut vorstellen, dass sie sich alle eines Tages treffen.

Die Lernenden schlüpfen in die Rolle der Figur, mit der sie sich in Aufgabe 3a befasst haben, und suchen ein Vier-Augen-Gespräch mit anderen „Figuren“. „Die Figuren“ schütteln sich im Zwiegespräch gegenseitig ihr Herz aus bzw. stellen einander zur Rede.

² Die Zusammensetzung der Lernergruppen bleibt bei den vorbereitenden Aufgaben 2a - 2c, 3 und bei der vertiefenden Aufgabe 1a dieselbe.

³ Siehe die vorbereitende Aufgabe 3

III. WEITERFÜHRENDE AUFGABEN

Einzelarbeit (Hausaufgabe), Gruppenarbeit und Plenum.

- a Die Lernenden werden in drei Gruppen eingeteilt. Die Gruppenmitglieder müssen als Hausaufgabe zu einem bestimmten Aspekt des Filmgenres „Stummfilm“ recherchieren und sich Notizen machen: Z. B., Gruppe 1: Stummfilm-Ära; Gruppe 2: Verbale Sprache und Schrift im Stummfilm; Gruppe 3: Schauspiel der Stummfilm-Akteure.

- b Im Unterricht tauschen die Mitglieder der Gruppe ihre Rechercheergebnisse aus und ergänzen eigene Notizen.
- c Anschließend werden neue Gruppen gebildet. Dabei ist es wichtig, dass in jeder Gruppe alle ursprünglichen Gruppen aus Aufgabe a) vertreten sind. In der Gruppe wird sich nun zu einzelnen Aspekten des Filmgenres „Stummfilm“ ausgetauscht.

Alle Kopiervorlagen zu den Aufgaben finden Sie unter www.ldv.lt ■

Christian Irsfeld

Die Berufsbildende Schule – ein (zu) wenig bekanntes Element des deutschen Schulsystems

Wer sich mit dem deutschen Schulsystem beschäftigt, kommt meist über kurz oder lang zu zwei Ergebnissen. Einerseits ist es – wie vieles in Deutschland – aus der Perspektive eines Nichtdeutschen dadurch kompliziert, dass es nicht das EINE deutsche Schulsystem gibt, sondern dass wegen der sechzehn Bundesländer auch sechzehn mehr oder weniger unterschiedliche Systeme existieren. Andererseits scheint es dann aber doch wieder nicht ganz so kompliziert zu sein: Nach dem Primarschulbereich, der Grundschule, die zumeist vier Schuljahre umfasst, folgt im Sekundarschulbereich das „altbekannte“ dreigliedrige Schulsystem, welches aus Hauptschule, Realschule und Gymnasium bestand bzw. seit dem Wegfall der Hauptschule aus Realschule, Gymnasium und Gesamtschule besteht.

Während nach einem neunjährigen Bildungsgang der Hauptschulabschluss erreicht werden kann, der in der Regel zu einer dualen Berufsausbildung überleitet, und nach der auf zehn Jahre Schulunterricht aufbauenden Mittleren Reife, die ebenfalls in der Regel in eine duale Berufsausbildung mündet, führen allein die Fachhochschulreife (nach zwölf Schuljahren) bzw. die Allgemeine Hochschulreife (das Abitur; nach 12 bis 13 Jahren) zu einem Hochschulstudium. Wer sich an einer Fachhochschule oder Universität ausbilden lassen möchte, ist also (scheinbar) auf Gymnasium oder Gesamtschule angewiesen.

Die Berufsbildende Schule (BBS) hingegen wird zumeist von alters her mit der Berufsschule gleichgesetzt, eben jener Schule, die man im Rahmen einer dualen Berufsausbildung neben der Ausbildung in einem Industrie- oder Handwerksbetrieb besucht. Doch dies entspricht schon lange nicht mehr (ganz) der Realität. Um die Komplexität der Schulform BBS zu verdeutlichen habe ich mir vorgenommen, die Bildungsgänge an der BBS, an der ich selbst tätig bin, nämlich die der BBS Vulkaneifel

in Gerolstein (Rheinland-Pfalz), einmal zu beschreiben. Hier lernen an einer Schule Schüler verschiedenster Herkunft und erwerben dabei verschiedenste Bildungsabschlüsse: von der „Berufsreife“ (Hauptschulabschluss) über die „Mittlere Reife“ (Realschulabschluss) und die „Fachhochschulreife“ (Fachabitur) und bis hin zur Allgemeine Hochschulreife (Abitur).

Die BBS Vulkaneifel zählt mit etwa 1.500 Schülerinnen und Schülern sicherlich nicht zu den größten Berufsbildenden Schulen in Deutschland und doch sind an ihr nicht weniger als neun unterschiedliche Schulformen angesiedelt:

- **BVJS:** Das „Berufsvorbereitungsjahr Sprache“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die aus einem anderen Land nach Deutschland gekommen sind. Diese Schüler haben bereits unterschiedliche Schullaufbahnen hinter sich, ihre Deutschkenntnisse sind aber noch nicht ausreichend um eine Berufsausbildung in Deutschland zu beginnen oder ihren schulischen Werdegang fortzusetzen. Im BVJS werden diese Schüler je nach ihren individuellen sprachlichen Voraussetzungen in der Regel ein Jahr lang vor allem im Fach Deutsch als Zweitsprache, aber auch in Mathematik und Gemeinschaftskunde (Sozialkunde, Geschichte und Erdkunde) unterrichtet. Sind die sprachlichen Voraussetzungen dann sichergestellt, können diese Schüler entsprechend ihrer im Ausland erworbenen Schulabschlüsse in einer der anderen Schule ihre Schullaufbahn fortsetzen oder eine Ausbildung beginnen. Seit dem Jahr 2015 wird die BVJS vor allem von Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern besucht, ebenso regelmäßig jedoch auch von jungen Migranten aus anderen europäischen oder EU-Ländern.
- **BVJ:** Das „Berufsvorbereitungsjahr“ ist eine Schulform, in der Schüler, die aus dem einen oder anderen Grund

bisher noch keinen Schulabschluss erworben haben, die Möglichkeit geboten wird, die „Berufsreife“ (Hauptschulabschluss) zu erwerben, um beispielsweise eine Berufsausbildung anzutreten. Dies sind vor allem Schüler, die aus verschiedenen Gründen an ihren vorherigen Schulen nicht so erfolgreich waren und hier eine neue Chance erhalten.

- **BS:** Die „Berufsschule“ ist der Bildungsort, an dem all jene, die eine Berufsausbildung absolvieren, neben ihrer praktischen Ausbildung im Ausbildungsbetrieb (in der Regel drei Wochentage) ihre schulische Ausbildung (in der Regel zwei Wochentage) absolvieren. Dies sind Schüler mit „Hauptschulabschluss“, mit „Mittlerer Reife“, mit „Abitur“ und in Ausnahmefällen sogar Schüler mit Hochschulstudium. Diese Schüler (Auszubildende oder früher auch Lehrlinge genannt) erlernen an der BBS Vulkaneifel verschiedene Berufe aus den Berufsfeldern Bautechnik, Elektrotechnik, Ernährung und Gastgewerbe, Fahrzeugtechnik, Farb- und Raumgestaltung, Metalltechnik, Holztechnik und Wirtschaft und Verwaltung. Der Berufsabschluss selbst (im Einzelfall bspw. der „Mechatroniker“ oder der „Industrie Kaufmann“) wird jedoch im Anschluss an eine drei- bis vierjährige Ausbildung durch eine Prüfung an einer „Industrie- und Handelskammer“ (IHK) erworben.
- **BF I:** Die „Berufsfachschule I“ baut auf die im BVJS erreichte „Berufsreife“ oder auf einen an einer anderen Schule erworbenen Hauptschulabschluss auf und führt zur sogenannten „Beruflichen Grundbildung“. Dies ist kein eigenständiger Schulabschluss, sondern eine Art Zusatzqualifikation, mit der Schüler ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern können, oder mit dem sie – einen guten Notendurchschnitt vorausgesetzt – ihre Schulbildung weiter fortsetzen können.
- **BF II:** Die „Berufsfachschule II“ baut auf der BF I auf und ermöglicht in einem einjährigen Ausbildungsgang den Erwerb eines „Qualifizierten Sekundarschulabschluss I“ (Mittlere Reife), der bei guten Noten auch zum späteren Besuch des Gymnasiums berechtigt.
- **HBF:** Die „Höhere Berufsfachschule“ ist ein Sonderfall. Einerseits bietet die HBF Möglichkeiten zur Spezialisierung. Bei uns in Gerolstein wird sie zur Zeit in den Fachrichtungen „Handel und E-Commerce“ und in „Rechnungslegung und Controlling“ angeboten und führt zu einer eigenständigen Berufsausbildung, dem „Staatlich geprüften Assistenten“. Dies ist ein Sonderfall, weil in aller Regel eine Berufsausbildung in Deutschland im gemeinsamen dualen Ausbildungssystem von Ausbildungsbetrieb und Berufsschule stattfindet. Hier an der HBF wird jedoch neben dieser Berufsausbildung in einem zweijährigen Ausbildungsgang zusätzlich – gute Noten vorausgesetzt – auch noch die „Fachhochschulreife“ (Fachabitur) erworben.



Foto: © Christian Irsfeld

Berufsbildende Schule Vulkaneifel in Gerolstein

- **BOS I:** Die „Berufsoberschule I“ ist eine einjährige Schulform, die sich an Inhaber der „Mittleren Reife“ richtet, die sich auf die Bereiche Wirtschaft und Technik spezialisieren und die „Fachhochschulreife“ erwerben wollen.
- **BOS II:** Die „Berufsoberschule II“ ist eine ebenfalls einjährige Schulform, die sich an Inhaber der „Fachhochschulreife“ richtet, die sich ebenfalls auf die Bereiche Wirtschaft und Technik spezialisieren und die Allgemeine Hochschulreife erwerben wollen. Dies sind oft Absolventen der BOS I.
- **DUBOS:** Die „Duale Berufsoberschule“ ist eine Schulform in Teilzeit. Das heißt, die Schüler der DUBOS besuchen die BBS üblicherweise begleitend zu ihrer Berufstätigkeit um sich weiterzubilden. In der Regel verfügen diese Schüler über eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung und wollen mittels der DUBOS die „Fachhochschulreife“ nachholen, beispielsweise um später noch ein Studium zu beginnen.
- **BGY:** Das „Berufliche Gymnasium“ ist eine Sonderform des Gymnasiums. Das BGY führt in einer dreijährigen gymnasialen Oberstufe einerseits zur „Allgemeinen Hochschulreife“ (Abitur), andererseits gibt es den Schülern – anders als an den allgemeinbildenden Gymnasien – zusätzlich die Möglichkeit sich weiter zu spezialisieren. In Gerolstein bieten wir zur Zeit das BGYT an, diese Abkürzung steht für „Berufliches Gymnasium Technik“. Am BGYT der BBS Vulkaneifel werden Schüler also einerseits allgemein (aus)gebildet, andererseits können sie sich bereits während der Oberstufe auf den Arbeitsbereich Metalltechnik spezialisieren. Andere BBS bieten das BGY auch in einer Reihe von anderen Spezialisierungen an, beispielsweise in Informatik, Gesundheit und und und.

Besonders zum Tragen kommt die Flexibilität dieses System der BBS dadurch, dass die einzelnen Schulformen zu einander aufbauend besucht werden können. So kann beispielsweise ein Schüler, der nach der 8. Klasse von der Realschule oder

dem Gymnasium an die BBS wechselt, über die BF I und die BF II und über HBF oder BOS oder BGY bis hin zur „Allgemeinen Hochschulreife“ gelangen. Gleichzeitig ist die BBS auch gerade für solche Schüler von allgemeinbindenden Gymnasien attraktiv, die schon zu Beginn der Oberstufe (ab der 11. Klasse) wissen, dass sie sich auf einen wirtschaftlichen oder technischen Studiengang ausrichten wollen, die sich trotzdem aber alle Chancen einer Allgemeinen Hochschulreife offenhalten möchten.

Das waren nun viele Informationen. Man könnte sagen, es ist kompliziert. Man kann aber auch festhalten, dass die Schulform BBS gerade durch ihre Komplexität Schülern eine Vielzahl von Möglichkeiten und Chancen für ihre erfolgreiche Schulbildung bietet. ■

Austėja Bazaraitė

Mit Deutsch zum Erfolg. Internationale Deutscholympiade 2018

Vom 15. bis 28. Juli fand die Internationale Deutscholympiade 2018 statt. Ich hatte die wunderbare Möglichkeit teilzunehmen und unzählbare tolle Erfahrungen zu sammeln.

Die Olympiade ist der größte Wettbewerb der deutschen Sprache in der Welt. Dieses Jahr gab es über 140 Teilnehmer aus 73 Ländern! Die Olympiade fand in Freiburg statt – eine Stadt, die an der Grenze zu Frankreich liegt. Da es die größte Veranstaltung des Goethe-Instituts ist, gab es dort auch viele Leute von der Presse. Es wurde sogar ein Filmteam eingeladen, das einen Film über unsere Aktivitäten machen wird. Und natürlich gab es sehr viele verschiedene Veranstaltungen und Gelegenheiten, die wir während der zwei Wochen nutzen konnten.

Die erste Woche fing mit dem Kennenlernen an. Wir kamen am Sonntag, dem 15. Juli erst um Mitternacht an, deswegen gab es am Montag die erste Möglichkeit weitere Teilnehmer kennenzulernen. Wir spielten das „Chaos-Spiel“, indem wir viel liefen und verschiedene Aufgaben lösten. Das war echt lustig und wir fanden daran viel Spaß. Danach folgten drei Tage lang verschiedene Workshops. Wir waren in drei Sprachniveaustufen – A2, B1 und B2 aufgeteilt. (ich war B1). Unsere Gruppe B1b belegte zweimal Theater, einmal Präsentation und einmal Kreatives Schreiben. Während des Theaterworkshops spielten wir Rollenspiele und probierten Schauspieltechniken aus. Jeder Teilnehmer sprühte vor Ideen und Witz und das Theater bereitete uns ein riesengroßes Vergnügen. Beim Schreiben mussten wir nur eine Karte für einen Freund oder eine Freundin verfassen und danach noch eine kurze Geschichte. Als letztes bereiteten wir in sehr kurzer Zeit eine Präsentation mit Bildmaterial vor. Alle Themen waren sehr witzig – unser Thema lautete „Blumen als Gesprächspartner“.



Foto: © Goethe-Institut / Andree Kaiser

Die Erstplatzierten der Internationalen Deutscholympiade 2018 in den drei Sprachniveaus: v. l. n.r. Pinrapha Phuetphol (Thailand), Austėja Bazaraitė (Litauen) und Diana Panevska (Ukraine)

Welche Aufgaben gab es beim Wettbewerb? Es gab drei Aufgaben. Für die erste Aufgabe wurden drei Themen vorgeschlagen: „Kultur und Kunst“, „Natur und Umwelt“ oder „Menschen“ und dazu noch verschiedene Unterkategorien. Eine Person wählt eine Kategorie aus und begibt sich auf einen Ausflug rund um dieses Thema. Ich wählte „Natur und Umwelt“ aus und dann die Kategorie „Vauban“. Daraufhin machte ich mich auf den Weg nach Vauban, ein grünes Stadtviertel in Freiburg. Wir hatten dort eine Stadtführung und auch freie Zeit zum Materialsammeln. Ich selbst interviewte drei Einwohner von Vauban um herauszufinden, wie das tägliche Leben in dem Stadtviertel aussieht. Am nächsten Tag erstellten wir eine Collage aus diesen Informationen. Zur Erstellung hatten wir vier Stunden Zeit. Ich wählte das Thema „Gesichter von Vauban“ und schrieb über die kinderreiche gesellschaftliche und grüne Seite von Vauban. Das war die erste und wichtigste

Aufgabe. Danach mussten wir eine Präsentation vorbereiten. Wir waren in Gruppen von vier Teilnehmern aus verschiedenen Ländern aufgeteilt. B1 bekam das Thema „Wasser“. Unsere Gruppe entschied sich für eine Mischung von Präsentation und Theater. Unser Team besprach drei Wasserprobleme: Wasserverteilung, Wasserverschmutzung und Wasserverschwendung. Wir wurden von einer internationalen Jury bewertet, aber nicht nur für unsere endgültige Präsentation, sondern auch für unsere Teamarbeit, Ideen und Beiträge während der Vorbereitung. Die dritte Aufgabe benötigte keine Vorbereitung, so gab es weniger Stress. In Viererteams entwickelten wir zusammen mit einem Zeichner eine Bildergeschichte. Unsere Gruppe bekam das Bildthema „Hausboot“. Diese Aufgabe war für mich die schwierigste – ich dachte echt, dass wir das total falsch machen würden.

Aber der Wettbewerb war für uns, die Teilnehmer, nicht der Hauptteil der zwei Wochen. Uns mit Jugendlichen aus der ganzen Welt anzufreunden und gemeinsame Abenteuer zu erleben – diese Erfahrung ist unglaublich wichtig. Ich lernte so viel über andere Länder und das Leben dort. Aber, was mir am meisten auffiel, ist, wie ähnlich wir uns eigentlich sind. Ich sprach über meine Probleme mit Jugendlichen aus allen möglichen Ländern. Einerseits sind wir verschieden – vielleicht sind unsere Hobbys oder die politische Ideologie nicht ähnlich, aber andererseits sind wir doch ganz gleich – wir haben dieselben Ängste und Momente der Aufregung. Während der zwei Wochen teilte jeder nur Liebe, wie eine Teilnehmerin aus Georgien in einem Video sagte. Jedesmal, wenn ich einen Teilnehmer in der Stadt

traf, grüßte er mich immer (aber immer), egal ob wir vorher viel miteinander zu tun gehabt hatten. Ich konnte mit allen frei und offen sprechen – alle waren freundlich, gesellig und immer gut gelaunt. Wenn jemand ein Problem hatte oder sich vielleicht nicht so gut fühlte, halfen die anderen so viel, wie sie konnten. Und es gab auch keine Grenzen, keine Linien zwischen uns. Die Teilnehmer aus „politisch heißen“ Regionen, die normalerweise „Feinde“ sind, sprachen oder diskutierten problemlos miteinander. Es ist verrückt, wie man so schnell so gute Freunde finden kann. Ich fand selbst viele Freunde aus der ganzen Welt, die ich heute einfach als meine besten Freunde bezeichnen kann. Und über das Deutsche – ich hatte am Anfang Schwierigkeiten, wie alle anderen. Aber nach ein paar Tagen gab es keine Probleme mehr auf Deutsch zu sprechen – wir quatschten, scherzten, machten Witze, die uns immer zum Lachen brachten.

Am Ende gewann ich den ersten Platz in der Sprachniveaustufe B1. Aber das war echt, wiederum, nicht der beste Moment der Reise. Und der beste Preis waren nicht die Geschenke, sondern die unendlichen Umarmungen, die ich von meinen neuen Freunden bekam. Alle meine besten Freundinnen waren auch so froh und dies ist das beste Geschenk, das ich je erhalten habe.

Insgesamt war die Deutscholympiade eine der tollsten Erfahrungen meines Lebens. Ich hoffe, dass ich wieder einmal diese fantastischen Menschen treffe. Außerdem kann ich jetzt bestimmt sagen, dass ich auf Deutsch frei sprechen kann! ■

Mingailė Andriėjūnienė

Die Gewinner des Wettbewerbs „5:0 für Deutsch“ beim Europafinale in Berlin

Am 20. September 2018 sind die sechs Schülerinnen und Schüler: D. Viggers, J. Vozbutas, K. Dunčius, A. Tylenis, G. Lukoševičiūtė und D. Zakševskytė, mit ihrer Deutschlehrerin Mingailė Andriėjūnienė und der Sportlehrerin Irutė Juršėnaitė nach Berlin gefahren. Diese Reise war der Hauptpreis für die Gewinner des Wettbewerbs „5:0 für Deutsch“. Zusammen mit anderen Finalisten aus Tschechien und Deutschland konnten die Kinder die deutsche Hauptstadt Berlin kennenlernen. Einen großartigen Eindruck hinterließen bei den Kindern die Berliner Mauer, das Brandenburger Tor, der Berliner Dom und die Museumsinsel. Ein Höhepunkt des Europafinales war der Besuch des Bundesliga-Heimspiels von Hertha BSC gegen Borussia Mönchengladbach, das im großen Olympiastadion von Berlin stattfand. Zusammen mit mehreren tausend deutschen Fans freuten wir uns über vier Tore von Hertha BSC. Wir sahen nicht nur ein tolles Spiel, sondern waren auch von



Foto: © Irutė Juršėnaitė

Das Team bei der Stadtbesichtigung

Foto: © Iurė Juršėnaite



Wir sind zu Gast bei Herta BSC

Pia Martz

„Sankt Martin war ein guter Mann“

Am Montagnachmittag des 12. Novembers 2018 füllte sich die St.-Nikolaus-Kirche in Vilnius mit ca. 300 Kindern und Erwachsenen, um gemeinsam den Sankt Martinstag zu feiern. Ihnen bot sich folgende kurze Szene:

Ein Schüler des Lyzeums, mit Helm und rotem Umhang ausgestattet, reitet auf seinem imaginären Pferd vor den Altar. Dort zückt er sein hölzernes Schwert und zerschneidet die rote Decke in zwei Hälften. Ein Chor weiterer Schülerinnen und Schülern unterstreicht diese Performance mit den Worten: „Sankt Martin war ein guter Mann“!

Die Geschichte des heiligen Martins hat im katholischen Deutschland Tradition. Bekannt ist die heilige Botschaft: Nächstenliebe und Teilen bilden elementare Tugenden im eigenen Leben. Viele deutsche Kinder kennen die jährlich um den 11. November stattfindenden Laternenumzüge, die den Sankt Martinstag feiern.

Aber auch in Vilnius kann festgestellt werden, dass sich der Sankt Martinzug zu einer im November stattfindenden Routine etablieren konnte. Er wird jährlich vom Goethe-Institut Litauen organisiert. Davon dass der Martinstag in Vilnius dieses Jahr zum zehnten Mal auf die Beine gestellt wurde, berichtete bereits der Leiter des Goethe-Instituts Detlef Gericke in seinen Begrüßungsworten, die er an die auf den Bänken und auf dem Gang sitzenden großen und auch kleinen Teilnehmer richtete.

Im Anschluss an das Programm in der Kirche, zog der Umzug mit just einstudierten Liedern und entzündeten Laternen los. Mit zarten Gesängen erreichten sie das Ziel: Den Innenhof des Litauischen Theater-, Musik-, und Kinomuseums. Dort warteten heißer Tee und Kekse auf die Laternenträger und sorgten für großes Vergnügen und eine gemütliche Zeit, die zum Verweilen und Spielen einlud. ■

der besonders ansteckenden guten Stimmung beeindruckt. Das wird lange in unseren Erinnerungen bleiben. Vor dem Bundesligaspiel durften wir aber auch einen Blick auf das Leben der Fußballspieler an der Fußballakademie Hertha BSC werfen und fast zwei Stunden zusammen mit anderen Teilnehmenden aus Tschechien und Deutschland Fußball spielen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei dem Organisator des Europafinales in Berlin, Gerald Prell, für den netten Empfang, für drei abwechslungsreiche Tage in der deutschen Hauptstadt Berlin, sowie bei den Organisatoren des Wettbewerbs: dem Goethe-Institut Litauen und dem Litauischen Fußballverein. ■



Fotos: © Margarita Repeckienė

Auftritt der Schülerinnen und Schüler aus dem Lyzeum Vilnius in der St. Nikolaus-Kirche in Vilnius



Laternenumzug in der Stadt

Agnė Blaževičienė

Vorweihnachtliche Stimmung auf dem Festival der Lieder



Fotos: © Edvinas Šimulynas

Alle TeilnehmerInnen des Festivals



"O du lieber Augustin" (Molėtai-Gymnasium)



"Veronika, der Lenz ist da" (Vydūnas-Gymnasium in Klaipėda)

Am 7. Dezember ging wieder das Festival der deutschen Lieder über die Bühne. Draußen ist Schnee gefallen, im Saal prangte ein origineller Weihnachtsbaum und die Stimmen der singenden Deutschlerner erfüllten die Karalius-Mindaugas-Schule in Vilnius mit vorweihnachtlicher Stimmung.

Von den Kleinsten bis zu den Oberschülern - Teilnehmende aus allen Regionen Litauens haben ihr Bestes gegeben, um mit ihrer eigenen Interpretation der ausgewählten Lieder, mit der ausgefallenen Choreografie und passendem Outfit das Publikum für sich zu gewinnen.

Laut Detlef Gericke sind die Litauer ein musikalisches Volk – diese Annahme wurde an jenem Abend gleich mehrmals bestätigt. Es war wirklich ein Genuss für Auge und Ohr, denn alle singenden Menschen sind ohnehin schon sehr schön und junge Menschen ganz besonders.



Alle Plätze besetzt

Wollen wir hoffen, dass der deutschsprachige Gesang an den Schulen nicht verstummt und wir werden nächstes Jahr wieder die besten Sänger nach Vilnius einladen können. ■

Kristina Andriukevičienė

Erasmus+



Deutsch und Physik unter einen Hut zu bringen – ist das möglich?

Ja klar, das haben die Schüler des Ugnė-Karvelis-Gymnasiums in Akademija (Bezirk Kaunas, Litauen) und des Ľudovít-Štur-Gymnasiums in Zvolen (Slowakei) bewiesen. Die Zusammenarbeit dieser zwei Schulen entstand im Rahmen des Erasmus+ Projektes „Mobiles Wasserkraftwerk“, das von der Europäischen Union gefördert wird. Die Idee zu diesem Projekt ist entstanden, weil Physik sich heutzutage zu ungeliebten Schulfach zu entwickeln scheint. Das Ziel unseres Projektes war das Interesse der Schüler an der Physik zu wecken und zugleich die Deutschkenntnisse in der Kommunikation mit den Projektpartnern anzuwenden und zu verbessern.

Unsere Aufgabe war es den Schülern zu zeigen, dass Physik und physikalische Gesetze im alltäglichen Leben überall anzutreffen sind, und dass die Behandlung der Gesetze Spaß machen und interessant sein kann. Als Hauptergebnis sollten am Ende einige mobile Wasserkraftwerke angefertigt werden und ein physikalisches Handbuch vorliegen.

Im Verlauf eines ganzen Jahres beschäftigten sich die Schüler mit sechs physikalischen Gesetzen, die sie selbst ausgewählt hatten und die für das Basteln von mobilen Wasserkraftwerken behilflich waren. Die slowakischen Schüler haben das Pascalsche Gesetz, die elektromagnetische Induktion und das Gesetz von Aktion und Reaktion behandelt; die litauischen Schüler haben sich für die Gesetze der Selbstinduktion, das Archimedische Prinzip und den Impulserhaltungssatz entschieden.

Die Schüler haben auch Beiträge über die Gesetze für das physikalische Handbuch fertiggestellt und praktische Aufgaben zu einzelnen Gesetzen vorbereitet, getestet und beim ersten Schülertreffen in der slowakischen Stadt Zvolen präsentiert.

Beim zweiten Schülertreffen in Litauen wurden die selbstgebastelten Wasserkraftwerke ausprobiert und ihre Funktionalität und Leistung direkt im Fluss vorgeführt. Später wurden die Ergebnisse der Messungen der beiden Wasserkraftwerke verglichen und Schlussfolgerungen gezogen. Das alles wird in der Broschüre am Ende des Projektes anschaulich dargestellt.

Obwohl dieses Erasmus+ Projekt jetzt zu Ende geht und nun lediglich die Verbreitung der Projektergebnisse sowie das Verschenken der angefertigten mobilen Wasserkraftwerke an andere Schulen übrig bleibt, so wurde damit doch das Interesse an der Physik und an der deutschen Sprache geweckt. Das Beschäftigen mit der Physik und dies sogar auf Deutsch, hat



Fotos: © Kristina Andriukevičienė

Projektteilnehmende bei der Ausprobe der mobilen Wasserkraftwerke



Das mobile Wasserkraftwerk von den Schülern des Ľudovít Štur-Gymnasiums in Zvolen

allen Schülern Spaß gemacht. Einige von ihnen denken sogar über ein Physikstudium an der Universität nach. Vielleicht lohnt es sich also manchmal auch kreativ mit den Unterrichtsinhalten umzugehen und ungewöhnliche, innovative Schritte zu wagen?

Mehr zum Projekt:

<https://twinspace.etwinning.net/44885/home>

Hinweis auf die physikalische Broschüre:

<https://twinspace.etwinning.net/files/collab-space/5/85/885/44885/files/b710a30a4.pdf> ■



SchülerInnen beim Umsetzen der Fotoaufgabe...



...und beim Bearbeiten der selbst aufgenommenen Bilder

Fotos: © Pia Martz

Pia Martz

Der Medienworkshop in Druskininkai: Mit Bildern erzählen

Ende September reisten 30 SchülerInnen und 7 Lehrende aus der Region Mittelosteuropa in das litauische Druskininkai. In Co-Organisation der Goethe-Institute Budapest und Vilnius fand dort, an der Grenze zu Belarus und unweit von Polen entfernt, ein viertägiger Medienworkshop „Mit Bildern erzählen“ statt. Dieser Workshop wurde im Rahmen der Partnerschulen-Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) des Auswärtigen Amtes veranstaltet, welche das Ziel verfolgt, die weltweite Förderung der deutschen Sprache zu unterstützen.

Die 13- bis 16-jährigen Jugendlichen aus den Ländern Litauen, Lettland, Estland, Polen, Ungarn und Slowenien fanden sich, nach teils langen Anreisen, am ersten Abend im Seminarraum ein – dort begann die erste Workshop-Einheit. Unter angeleiteten Gruppenspielen wurden Alter, Geburtsmonat, Schuhgröße und andere Eigenschaften mitgeteilt und vorgestellt, so dass ein erstes Kennenlernen möglich wurde. Die abendliche Verabschiedung erfolgte, gleich zu Beginn des Aufenthalts, auf sieben unterschiedlichen Sprachen. Die Basis für weitere Workshop-Tage war damit geschaffen.

Zwei Projektgruppen – mit den Namen „Sonne“ und „Donner“ – wurden von den beiden deutschsprachigen Expertinnen angeleitet. Gruppe „Sonne“ setzte sich theoretisch mit den Themenfeldern *SocialMedia*, Fotografie und dazugehörigen Urheberrechten auseinander. Folgende Fragen waren im Rahmen der Workshop-Einheit zentral: Was passiert mit meinen Fotos online? Wer darf sie posten? Wie kann ich mich wehren, wenn gegen meinen Willen ein Foto von mir geteilt wird? Welche Fotos darf ich öffentlich verwenden?

Gruppe „Donner“ widmete sich der praktischen Umsetzung: Im Fotografie-Kurs entstanden, unter unterschiedlichen

Schlagworten, beeindruckende Fotos und dazugehörige, poetische, Texte, durch welche die Bilder wortwörtlich zu sprechen begannen.

Geschossene Fotos wurden in einem nächsten Schritt in den Social-Media Kontext eingebettet. Über die Apps Instagram und PicsArt bearbeiteten die SchülerInnen ihre aufgenommenen Bilder, versahen sie mit Hashtags und den selbstverfassten Texten.

Der viertägige Workshop endete mit einem gemeinsamen Länderabend – Teilnehmende zeigten in Formaten wie Präsentation, Gesang o.ä. spezifische Eigenschaften ihres Heimatlandes. Dieser Abend ging, nach vier schnell verlaufenen Tagen, mit einem gemeinsamen traditionellen litauischen Tanz in seine letzte Runde. ■



Teilnehmende beim gemeinsamen litauischen Tanz



Mit Spiel...



...und Spaß bei der Sache

Fotos: © Rita Tydè / Goethe-Institut

Rita Tydè, Pia Martz

Konferenz für Deutschlehrkräfte im Elementar- und Primarbereich

Austausch und Vernetzung standen im Zentrum der zweitägigen Konferenz für Deutschlehrkräfte im Elementar- und Primarbereich, die am 11. und 12. Oktober 2018 in Kaunas stattgefunden hat. Das Goethe-Institut Litauen schuf den Rahmen für einen Austausch über individuelle Unterrichtspraktiken und die dazugehörigen Erfahrungen der Lehrkräfte: An zwei Konferenztagen und in zwei Workshops wurde erzählt, diskutiert und gelernt. Den Lehrenden wurden neue Perspektiven auf unbekannte Methoden und Praktiken ermöglicht.

Der Workshop „Lernen im szenischen Spiel“ der Referentin Angelika Lundquist-Mog regte die Kreativität der Teilnehmenden an. Neben theoretischen Einheiten, die geeignete Methoden und Übungen des szenischen Spiels beleuchteten, führten Warm-Up-Übungen, Gruppenspiele und Partnerübungen sowie eine kleine Präsentation zur allgemeinen Erheiterung.

Das szenische Spiel im frühen Deutschunterricht ist ein ganzheitlicher Ansatz, der Sprache und Handeln verbindet. Das Kind erlebt sich dabei als Individuum und gleichzeitig als Teil einer Gemeinschaft. Das szenische Spiel stärkt also die Ich-Kompetenz sowie die Sprach- und Sozialförderung. Auf diese Weise wird das freie Sprechen erleichtert, Motivation und Spaß an der deutschen Sprache gefördert.

Die Referentin Angelika Lundquist-Mog, die Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache an der Universität Tübingen war und Mitautorin vieler Lehrwerke ist, zog die Lehrenden sowohl mit ihrem theoretischen und fachspezifischen

Wissen – ihre Schwerpunkte sind die Bereiche Deutsch im Primarbereich, Methodik-Didaktik und Landeskunde – als auch mit ihrer praktischen Erfahrung als Leiterin von zahlreichen Lehrerfortbildungsveranstaltungen für Goethe-Institute und andere Institutionen im In- und Ausland in ihren Bann.

Die polnische Referentin Malgorzata Kupis-Wielgus, stellte in ihrem Workshop „CLIL im Deutschunterricht für Kinder“ die Frage ins Zentrum, wie man Sprach- und Sachfachlernen im Deutschunterricht integrieren kann, um die Sprachkompetenz zu erhöhen und das Sachwissen zu entwickeln. CLIL im Deutschunterricht hat in vielen litauischen Schulen im Sekundarbereich bereits Einzug erhalten. Fokussiert wurde dieses Mal jedoch der Deutschunterricht im Elementar- und Primarbereich: Das Alter, in dem Kinder, ihre Umwelt durch ihre Sinne kennenlernen und erforschen, mit ihr experimentieren und Makro- und Mikrokosmos entdecken und hinterfragen.

Zeit messen, Schiffe versenken oder Rosinen im Wasser tanzen lassen – der Deutschunterricht mit CLIL macht das auch den kleinsten Kindern möglich. Wenn schon die Lehrerinnen beim Experimentieren vor Freude gejubelt haben, wie werden dann die Kleinkinder reagieren?

Zwei Tage und zwei Workshops später reisen die Deutschlehrkräfte mit neuem Input und voller Energie in ihre litauischen Wohnorte zurück – voller Vorfriede ihre praktischen Erfahrungen bei der nächsten Konferenz mit ihren Kolleginnen teilen zu können. ■



Foto: © Karolina Černevičienė/Goethe-Institut

Martina Schwarz mit den Kleinen aus dem Kindergarten „Saulutė“

Rita Tydė

Martina Schwarz in Litauen

Im Rahmen der Tage der Deutschen Sprache hat das Goethe-Institut Litauen vom 22. bis 26. Oktober für die Teilnehmenden des Projektes „Deutsch mit Hans Hase – in Kindergarten und Vorschule“ eine Reihe von Mitmachkonzerten mit Martina Schwarz organisiert. Martina Schwarz war schon zum zweiten Mal in Litauen, viele erinnern sich noch an ihre Konzerte im Herbst 2015.

Ob Kindergarten-, Vorschul- oder Grundschulkind, mit viel Spaß und Elan hat Martina Schwarz ihr junges Publikum zum Mitsingen und Mitmachen ihrer Sprachlernlieder bewegt.

In Martina Schwarz' Mitmach-Konzerten in Vilnius, Kaunas, Klaipėda und Šiauliai wurde getanzt, gespielt, geraten und natürlich nach Herzenslust über alles, was die Kinder so bewegt, gesungen. So hat es die Künstlerin geschafft immerzu in lebendigem Kontakt mit den Kindern zu bleiben, die sie zu immer neuen Liedideen anregen.

Martina Schwarz, gebürtig aus Köln, Deutschland, ausgebildete Diplom-Pädagogin, lebt und wirkt als freischaffende Liedermacherin/Komponistin, Musikerin und Künstlerin in London. Ihre langjährige und vielseitige Erfahrung im Primarbereich hat immer wieder ihre Überzeugung bestätigt, dass Musik ein ausgezeichnetes Mittel zum Erlernen von Fremdsprachen ist. Denn Sprache an sich ist musikalisch, mit ureigenem Rhythmus und ureigener Intonation. Ihre Konzerte sind technikarm, denn sie begleitet ihre Lieder live auf dem Akkordeon.

Martina Schwarz' peppige Lieder und Reime helfen den jungen Lernern, neues Vokabular und einfache Satzstrukturen auf spielerische Weise zu üben und sich einzuprägen. Ihre Lieder,

Ideen und Bücher sind mittlerweile fester Bestandteil eines motivierenden Deutschunterrichts in Primarschulen vieler Länder.

Es geht dabei immer um Curriculum relevante Themen, die gleichzeitig auch die deutsche Kultur nahebringen. Darüber zu singen, macht einfach mehr Spaß, als nur darüber zu reden.

Martina Schwarz bietet auch den Lehrenden die Möglichkeit, ihre Lieder praktisch und spielerisch zu erfahren und dabei mit dem „Kind in uns“ in Berührung zu kommen. So hat das Goethe-Institut Litauen am 25. Oktober in Kaunas einen Lehrerworkshop von Martina Schwarz organisiert.

Selbst in dem Lehrer-Workshop sitzt man nicht still! Mit viel Gesang, Tanz, Bewegung und theatralischem Ausagieren werden ihre Lieder hier erlebt. In dem interaktiven Workshop wurden die Teilnehmerinnen aus Kaunas und Klaipėda mit einer Fülle von Ideen und didaktischen Hinweisen zur Anwendung dieser Lieder im DaF-Unterricht ausgestattet. Darüber hinaus wurden auch andere Mittel des musikalisch-kreativen Umgangs mit Sprache erforscht und diskutiert. In Kleingruppen wurden die Lehrerinnen dazu angeleitet, themen- und niveau-gerechte Lieder und Reime für ihren Unterricht zu kreieren und zu teilen. So eine gute Stimmung, begleitet von wunderschönen Melodien und lautem Frauenlachen haben die Wände des Qualifizierungszentrums für Lehrer in Kaunas schon lange nicht mehr gehört. Alle Teilnehmerinnen des Workshops haben vom Goethe-Institut Litauen das neueste Liederbuch von Martina Schwarz, welches beim Hueber-Verlag unter dem Titel „Spielerisch Deutsch lernen, Lieder und Reime“ erschienen ist, geschenkt bekommen. ■

Edvinas Šimulynas

Media Literacy: Von der Idee bis zur Integration ins Schulleben

Das Gehirn des Menschen verarbeitet jede Sekunde eine Menge Informationen. Das Feld, aus dem man heutzutage seine Informationen bezieht, verbreitet sich immer mehr. Mit der Entwicklung der Medien eröffnen sich neue Wege, wie und in welcher Geschwindigkeit die Informationen zu uns gelangen. Einerseits ist das sehr gut, weil man immer weniger Zeit für die Informationsrecherche benötigt. Andererseits erreichen uns oft solche Informationen, die wir nicht wollen. Noch problematischer ist, dass über die neuen Medien auch zahlreiche Falschinformationen auf uns einströmen, so dass wir dies nicht einmal bemerken oder verstehen. Heute ist es nicht ausreichend, lesen, schreiben und rechnen zu können. Schon seit geraumer Zeit spricht man daher von der Informations- und Medienkompetenz der Menschen. Die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“ hat die Deutsche UNESCO-Kommission bereits im Juli 1999 in der Resolution der 59. Hauptversammlung in Lorsch an die deutsche Bundesregierung geschrieben. Der Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte weist darauf hin, dass jeder Mensch das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung hat. Dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert zu verbreiten und es unterstreicht die Freiheit, Informationen und Gedanken über jegliche Medien ohne Beeinträchtigung durch Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verarbeiten. Das impliziert auch, dass jeder das Recht hat, Information selbständig überprüfen zu können.

Die UNESCO hat eine Mission: Sie verfolgt die Strategie, weltweit für Informations- und Medienkompetenz zu sorgen. Diese Strategie umfasst sowohl die internationale und nationale Politik als auch die Curricula der Bildungsinstitutionen. Am 28. Juni 2013 haben Vertreter von mehr als 80 Ländern auf dem internationalen Forum in Abuja (Nigeria) die „Globale Partnerschaftsallianz im Bereich Informations- und Medien-Literacy“ gegründet. Es wurden sowohl ein Programm als auch ein Aktionsplan aufgestellt, wie man die Informations- und Medien-Literacy in der Welt fördert.

Am 16. April 2015 haben der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Litauen und der Bundesminister des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet. Die Minister beschloss folgende Prioritäten und gemeinsame Maßnahmen in den Bereichen Medien und Kommunikation, Zivilgesellschaft,

Bildung, Aus- und Fortbildung und Austausch: Die Entwicklung unabhängiger, objektiver und professioneller Medien; die Förderung professioneller und attraktiver Inhalte; die Zusammenarbeit bei der Fort- und Weiterbildung von Geschichtslehrern; die Förderung der Medienkompetenz von Schülern; Seminare für litauische Deutschlehrer zu Medienkompetenz und politischer Bildung u. ä.

In Verwirklichung dieser Erklärung hat der Litauische Deutschlehrerverband im Jahre 2017 das Projekt „Media-Literacy: Workshop für Multiplikatoren“ durchgeführt. Das Projekt wurde von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Vilnius finanziell unterstützt. Mehr über das Projekt kann man in Heft 55 der Zeitschrift *Miteinander* sowie in der speziellen Ausgabe *Miteinander. Media-Literacy* lesen.

In Fortsetzung der Idee „Media-Literacy in Litauen“ plant der Litauische Deutschlehrerverband für das Frühjahr 2019 ein zweites Projekt unter dem Titel „Media-Literacy für Multiplikatoren“. Das Ziel des Projektes ist es, Media-Literacy in der Schule zu vermitteln, Projektpläne und/oder Veranstaltungspläne und/oder Unterrichtseinheiten zu erstellen und in den Unterricht in verschiedenen Fächer einzubringen. Das Projekt „Media-Literacy für Multiplikatoren“ wäre die Fortsetzung des Projektes „Workshop: Media-Literacy für Multiplikatoren“. Mit der Projektfortführung möchte der Litauische Deutschlehrerverband eine noch größere Anzahl von Media-Literacy-Multiplikatoren ausbilden und schulen.

Im Rahmen dieses Projektes ist ein Einführungsworkshop für 10 bis 15 Tandems (Lehrkraft + Schüler) aus Schulen Litauens vorgesehen. Eine Gruppe von Medienexperten sensibilisiert die Teilnehmer für die analytische Medienbetrachtung. Zur Unterstützung der Medienexperten plant man, die Multiplikatoren des ersten Projektes miteinzuladen. Nach einem ersten Einstieg in das Thema „Media-Literacy“ sollen anhand von praktischen Beispielen sodann alle Zweier-Teams ihre eigenen Projekte für die von ihnen vertretenen Schulen entwerfen. Die Tandems arbeiten danach selbstständig unter Anleitung von Medienexperten an ihren kleinen Projekten. Am Ende des ganzen Projektes ist ein Präsentationstag für ein breites Publikum und für die litauischen Medien vorgesehen. Die Ausschreibung des Projektes erscheint Anfang des Jahres 2019 auf der Webseite www.ldv.lt. Der Vorstand des LDV freut sich auf aktive Teilnahme der Mitglieder und Lehrer/-innen aller Schulfächer an dem Projekt. ■

Foto: © Edvinas Šimulynas



Brunnenfigur "Manneken-Pis" in Brüssel



V. l. n. r.: Präsident des LDVs Edvinas Šimulynas, Europaabgeordnete Vilija Blinkevičiūtė, Vorstandsmitglied des LDVs Renata Mackevičienė

Foto: © Lina Šaltienė

Renata Mackevičienė, Edvinas Šimulynas

Aufenthalt im Europäischen Parlament

Im September 2018 sind zwei Vorstandsmitglieder des Litauischen Deutschlehrerverbandes in Deutschland, Belgien und in den Niederlanden gewesen. Das Ziel des Aufenthaltes – das Europäische Parlament zu besuchen, seine Arbeit und seine Funktionen kennenzulernen – erfolgte im Rahmen des internationalen Projekts „Europa. Meine Wahl“ und in Zusammenarbeit mit dem Büro der Litauischen Europaabgeordneten Frau Vilija Blinkevičiūtė.

Am 24. September sind wir in Celle, einer schönen Stadt Norddeutschlands angekommen. Diese Stadt gilt als südliches Tor zur Lüneburger Heide, sie war Residenzstadt und ist ein Ort mit einer pittoresken Altstadt mit über 400 Fachwerkhäusern und einem Schloss im Stil der Renaissance und des Barocks. Das Herzogschloss, die Stadtkirche und das alte Rathaus sind die ältesten Bauwerke in der Stadt.

Der 25. September war der wichtigste Tag und das Ziel unserer Reise. Am Morgen waren wir im Europäischen Parlament. Die Assistentinnen der EU-Parlamentarierin Frau Vilija Blinkevičiūtė haben uns in Empfang genommen. In einem großen Raum haben sie einen Vortrag über die Rolle und die Befugnisse des Europäischen Parlaments gehalten.

Das Europäische Parlament ist ein einzigartiges Beispiel für eine funktionierende multinationale und multilinguale Demokratie. Die gewählten Mitglieder des EU-Parlaments beteiligen sich an öffentlichen Debatten und spielen eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung der EU-Politik. Zu den wichtigsten Arbeitsfeldern des Europäischen Parlaments gehören: Rechtsvorschriften, Haushalt und Kontrolle.

Das Europäische Parlament erlässt gemeinsam mit dem Rat der Europäischen Union Rechtsvorschriften, die sich auf das tägliche Leben der EU-Bürgerinnen und -Bürger auswirken. Zu den behandelten Themen zählen Reisefreiheit, Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz, Umwelt und die meisten Bereiche der Wirtschaft.

Haushaltsbefugnisse sind für jedes Parlament von zentraler Bedeutung, denn wer die Gelder zuweist, kann politische Prioritäten festlegen. In der EU teilen sich das Europäische Parlament und der Rat die Haushaltsbefugnisse. Sie legen gemeinsam alle sieben Jahre einen mehrjährigen Finanzrahmen fest und prüfen und billigen den Jahreshaushaltsplan für das folgende Jahr sowie die Ausgaben des vorherigen Jahres.

Das Europäische Parlament wacht über die ordnungsgemäße Verwendung der EU-Mittel. Bei der Nominierung des Präsidenten der Europäischen Kommission werden die Ergebnisse der Wahl zum Europäischen Parlament berücksichtigt. Das Parlament muss den Kommissionspräsidenten wählen und die Ernennung der Kommission genehmigen. Außerdem kann das Parlament die Kommission dazu zwingen, ihr Amt niederzulegen. Die Mitglieder der Kommission müssen häufig ihre politischen Maßnahmen vor dem Europäischen Parlament verteidigen. Der Präsident des Europäischen Rates und die hohen Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik erscheinen regelmäßig im Parlament, um die Mitglieder des Europäischen Parlaments zu informieren und ihre Fragen zu beantworten.

Als einziges direkt gewähltes Organ der EU nimmt das Europäische Parlament seine Rolle als Hüter von Freiheit, Menschenrechten und Demokratie in Europa und darüber hinaus sehr ernst. Die Hauptaufgabe der Europaabgeordneten besteht darin, die Bürgerinnen und Bürger auf der Ebene der EU zu repräsentieren und ihre Interessen gegenüber den führenden Politikern und Organen der EU zu vertreten.

Für die meisten internationalen Abkommen der EU ist die Zustimmung des Europäischen Parlaments erforderlich. Das Parlament ist auch an der Gestaltung der Entwicklungspolitik und der Politik der humanitären Hilfe beteiligt. Die Abgeordneten machen ihren Einfluss im Bereich der EU-Außenpolitik geltend und pflegen enge Kontakte zu Gesetzgebern auf der ganzen Welt. Zum Beispiel fungieren sie häufig weltweit als Wahlbeobachter, um mögliche Unregelmäßigkeiten zu überprüfen. Sie sorgen dafür, dass bei externen Wirtschafts- und Handelsabkommen der EU die Menschenrechte beachtet werden.

Im Parlament sind 751 Mitglieder aus 28 Staaten tätig. Man spricht 24 Amtssprachen.

Nach diesem sehr ausführlichen Vortrag über die Befugnisse und die Rolle des EU-Parlaments folgte das Gespräch mit Frau Vilija Blinkevičiūtė. Sie erzählte auch über die Besonderheiten ihrer Arbeit im Parlament.

Nach dem Treffen im Parlament besuchten wir die Stadt Brüssel. Das ist eine Stadt, in der sich die Sprachen und Architekturstile

vermischt haben. Brüssel ist offizielle Hauptstadt und Residenzstadt des Königreichs Belgien, Sitz der Institutionen der Flämischen und Französischen Gemeinschaft Belgiens.

Als charmantes Brüsseler Wahrzeichen ist die kleine Brunnenfigur „Manneken-Pis“ weltbekannt. Sowohl bei Touristen als auch bei Brüsselern sorgt der kleine Mann für gute Laune. Seine beeindruckende Garderobe mit mehr als 800 Kostümen kann man im Stadtmuseum sehen. Das Zentrum der Stadt bildet der prachtvolle „Grand-Place“ mit dem gotischen Rathaus und zahlreichen Gildehäusern.

Am 26. September haben wir noch die sehr schöne mittelalterliche, mysteriöse und burgundische Stadt Brügge besucht. Das ist eine Stadt, die jeden Besucher unmittelbar packt. Brügge ist die Hauptstadt und die größte Stadt der Provinz Westflandern in Belgien und auch Bischofssitz der katholischen Kirche. Die Altstadt ist von Wallanlagen, auf denen Windmühlen stehen, umgeben und von Kanälen durchzogen. Da Brügge nie durch Kriege oder großflächige Brände zerstört wurde, sind das mittelalterliche Stadtbild und die historischen Gebäude sehr gut erhalten. Die Stadt ist sowohl zu Fuß als auch per Bootstour erkundbar. Die Kanäle, die die Stadt durchziehen, nennen die Einheimischen „Reien“ nach dem im Mittelalter vollständig kanalisierten Flüsschen Reie, über das Brügge direkt mit der Nordsee verbunden war. Man nennt diese Stadt „Venedig des Nordens“.

Am nächsten Tag haben wir dann die schöne Stadt Amsterdam, die Hauptstadt der Niederlande besucht. Heutzutage spricht man sehr viel über die Gleichberechtigung aller Menschen und Völker. In dieser Stadt ist das sehr wichtig und aktuell. Wenn man in Amsterdam ankommt, bekommt man einen Gesamteindruck: So viel Wasser und so viele Fahrräder. Wir hatten eine wunderschöne Grachtenfahrt. Auch haben wir den Königlichen Palast auf dem Dam und den Blumenmarkt besucht.

Im Laufe der Reise haben die Vorstandsmitglieder des Litauischen Deutschlehrerverbandes neue Ideen für künftige Projekte ausgearbeitet und Kontakte zu möglichen Projektpartnern angeknüpft. ■

Gilma Plūkiėnė

Einsatz von Theater-Methoden im DaF-Unterricht

Über das Spielen werden wir frei! Durch das Spielen können Ängste abgebaut werden. Im Spiel können wir verschiedene Rollen erfahren und ausprobieren, dadurch können wir bestimmte Lerninhalte vermitteln, wie zum Beispiel grammatikalische Strukturen oder sprachliche Regeln in Szenen üben, Aussprache kann durch szenisches Lesen, durch das Ausprobieren von verschiedenen Tempi, Tönen und Lautstärken intensiv und trotzdem spielerisch geübt werden. Wie kaum ein anderes Projekt fordert das Theaterspiel Teamarbeit, Koordination, Absprache und Strukturierung. Man erlebt sich und die Mitschüler neu und anders als im „normalen“ Unterricht. Theaterpädagogik hält ein riesengroßes Entwicklungspotenzial für Lernende und Lehrende bereit. Mit Hilfe von Theater-Methoden wird die fremde Sprache "inszeniert".

Gerade darum ging es im Workshop „Theaterpädagogik im Unterricht“, das in drei Städten Litauens – in Klaipėda, Šiauliai und Kaunas – erfolgreich durchgeführt wurde. Die steigende Zahl von deutschsprachigen Schülergruppen am Theaterfestival des Goethe-Instituts „Bühne frei für Deutsch“ hat ein Bedürfnis nach methodischer Hilfe für Deutschlehrkräfte an Schulen deutlich verstärkt. Natürlich muss man verstehen und ein wenig Wissen haben, wie man bei der harten Arbeit möglich viel Spaß und positive Emotionen für die Schüler erzeugen kann. Aber um ein Stück zu entwickeln und auf der Bühne präsentieren zu können, muss man wirklich nicht unbedingt ein ausgebildeter Theaterpädagogin sein, sondern es ist schon ausreichend, ein paar Tricks aus der Theaterpädagogik zu kennen, denn im Vordergrund steht hier nicht die hohe künstlerische Qualität einer Aufführung, sondern das Ergebnis der pädagogischen Qualität von Lernprozessen.

Im Workshop war alles wichtig, was zum Theaterspielen dazu gehört: ein passendes Stück aussuchen, Kostüme und Requisiten finden, Bewegungen und Geräusche darstellen. Man kann aus jedem einfachen Kinder- oder Rollenspiel in jeder Unterrichtsstunde nützliche Details für das Theater herausarbeiten. Es gibt tausende Möglichkeiten, wie man einen Text, Tanz, Geräusche oder Musik im Stück umsetzen kann. Im dramapädagogischen Unterricht kommt der Körper als Lernhilfe ins Spiel. Körper- und bewegungsbezogene Übungen sind zahlreich, sowohl zur Wortschatzaneignung als auch zur Festigung und Erweiterung dessen.

Im Workshop wurde alles auf den Kopf gestellt, dort gab es viel Bewegung und alles war möglich. Dort wurden einfache, aber wichtige Tricks ausprobiert, aus Nichts wurde ein kreatives



Kreative Deutschlehrkräfte in Klaipėda



In Šiauliai war alles möglich



Die Teilnehmenden des Seminars in Kaunas

Stück gemacht und das Schauspiel auf der Bühne zum Besten gegeben – so sah der Weg jedes Teilnehmers im Laufe des aktiven Theaterworkshops aus. Auch in kleineren Gruppen hat jeder eine Reaktion und Rückmeldung erfahren, was zweifellos jeden motiviert und aktiviert hat.

Ich bin mir ganz sicher, dass nach dem Workshop jeder Teilnehmer dem Schweizer Pädagogen Pestalozzi zustimmen würde: Theaterpädagogik ermöglicht das „Lernen mit Kopf, Herz und Hand!“

Und ich hoffe auch sehr, dass die Schüler von allen meinen Seminarteilnehmern die „Bühne frei für Deutsch“ mit großer Begeisterung wieder oder neu erleben werden. ■

Fotos: © Gilma Plūkiėnė



Haben Sie erkannt, dass in der Mitte ein Apfelbaum steht?



Beim Ausprobieren von handlungsorientierten Aufgaben

Fotos: © Margarita Repečkienė

Aina Būdvytytė

„Stipendiatenbörse“ – der Weg zum erfolgreichen Unterricht

Es ist schon zu einer schönen Tradition geworden, dass sich interessierte DeutschlehrerInnen jedes Jahr Ende November in der „Stipendiatenbörse“ vom Goethe-Institut versammeln. Die „Stipendiatenbörse“ bietet den Deutschlehrkräften eine themenreiche und unterstützende Fortbildung mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Geleitet wird die Fortbildung durch StipendiatInnen, die im letzten Sommer an einem Fortbildungsseminar in Deutschland teilgenommen haben. Sie tauschen ihre Erfahrungen aus, indem sie kleine Vorträge oder Simulationen des Unterrichts präsentieren. Die Stipendiatin Kamilė Jaraitė (Zokniai-Progymnasium in Šiauliai) leitete die Werkstatt zum Thema „Comics im DaF-Unterricht“. Die Unterrichtssimulation „Kunstabilder im DaF-Unterricht“ von Aušra Dulevičiūtė Kavaliauskienė (Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule) zeigte, wie sich Kunst gewinnbringend in den DaF-Unterricht integrieren lässt. Theater als Methode zur Sprachförderung wurde professionell in der Werkstatt „Theaterpädagogik mit Schulklassen: Theaterproben im Sprachunterricht“ von Raimonda Jazukevičienė (Santaros-Gymnasium in Kaunas) vorgestellt. Inga Urbonienė (Sandora-Progymnasium) hat uns jugendspezifische

Methoden kreativ und spielerisch beigebracht. Während der Unterrichtssimulation von Kristina Chaladauskienė (Abraomas-Kulvietis-Schule, Bezirk Jonava) wurden verschiedene Aspekte des Themas „Geschichte Berlins“ behandelt. Die Werkstatt von Ingrida Bagučianskienė (Julius-Janonis-Gymnasium in Šiauliai) gab den Teilnehmenden neue Impulse zur Didaktisierung von Pressematerialien im Deutschunterricht.

Die am 23. November durchgeführte „Stipendiatenbörse“ fand diesmal am Romuva-Gymnasium in Šiauliai statt. Die Mitarbeiterinnen des Goethe-Instituts Nijolia Buinovskaja und Margarita Repečkienė kamen auf die Idee, das Seminar diesmal nicht in Vilnius, sondern außerhalb der üblichen Räumlichkeiten des Goethe-Instituts durchzuführen. Diese Idee hat sich sehr gut bewährt. Die 22 TeilnehmerInnen aus der Region Šiauliai und aus den von der Hauptstadt weiter entfernten Gegenden haben sich aktiv um das Seminar beworben. Was alle TeilnehmerInnen besonders wichtig fanden: Die „Stipendiatenbörse“ zeichnet sich durch gute Laune und Spaß am Lernen aus, so dass man beim Abschied sich schon auf die nächste Fortbildung freut. ■

Agnė Blaževičienė

Comic zeichnen – Deutsch anwenden

Das einzige, was ich in meinem Leben bedauere, ist, keine Comics gezeichnet zu haben.

Pablo Picasso

Der Litauische Deutschlehrerverband veranstaltet in Kooperation mit dem Goethe-Institut Litauen einen Comic-Wettbewerb für deutschlernende Schülerinnen und Schüler in ganz Litauen zum Thema „Geschichten aus der Zukunft“.

Wie könnte unser Leben in der näheren oder fernerer Zukunft aussehen?

Unsere Schule, unser Alltag, unsere Berufe und Technologien, Städte und Wohnorte, unsere Mobilität und und und.

Teilnahmebedingungen:

- Teilnehmen können Deutschlernende der Klassen 6 bis 12,
- den Comic können die Teilnehmenden einzeln oder zu zweit gestalten,
- das Format des Comics beträgt DIN A3,
- die Zeichnungen sollen von Hand ohne technische Hilfsmittel umgesetzt werden. Alle Techniken sind möglich,
- der Comic soll einen Titel haben,
- der Text soll auf Deutsch verfasst und gut lesbar sein.

Aus allen Beiträgen wird eine Jury jeweils die drei besten Comics in zwei Gruppen (1. Gruppe: Klassen 6 bis 8, 2. Gruppe: Klassen 9 bis 12) auswählen, die in der Zeitschrift *Miteinander*, auf den Webseiten des Litauischen Deutschlehrerverbandes und des Goethe-Instituts Litauen veröffentlicht werden.

Die GewinnerInnen und ihre DeutschlehrerInnen bekommen sowohl Urkunden als auch attraktive Preise der Partner.

Der Wettbewerb startet am 1. Januar 2019.

Einsendeschluss ist der 28. Februar 2019. Bis dahin müssen die Beiträge bei der folgenden Adresse vorliegen:

Vokiečių kultūros institutas
Goethe-Institut Litauen
Margarita Repečkienė
Gedimino pr. 5,
01103 Vilnius

Liebe Deutschlernenden, lassen Sie ihrer Fantasie freien Lauf, denken Sie sich originelle Situationen und Geschichten aus, schreiben Sie kurze Dialoge und zeichnen Sie ihre Helden auf Papier. Wir sind überzeugt von Ihrer Kreativität und warten gespannt auf Ihre Comics.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ermutigen Sie Ihre Lerner, Deutsch auch als Comicsprache anzuwenden, stehen Sie ihnen mit Ihrer Erfahrung und guten Tipps zur Seite.

Wir wünschen allen viel Spaß!

Weitere Informationen und ausführliche Teilnahmebedingungen finden Sie unter <http://www.ldv.lt> und <http://www.goethe.de/litauen> ■

Margarita Repečkienė

Wettbewerb „6:0 für Deutsch“

„6:0 für Deutsch“ ist ein Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6, die sich für Fußball, Deutsch und Deutschland, Sport und die Bundesliga interessieren.

Hauptpreis – ein Wochenende in Berlin und Teilnahme am Spiel des Hertha BSC! Es gibt aber auch tolle Deutschlandpokale, Sonderpreise und, selbstverständlich, Medaillen!

Anmeldefrist: 24.02.2019

Weitere Informationen unter

www.goethe.de/lietuva/futbolas ■



KOBERG 2, D-23552 LÜBECK
 Tel.: +49 (0) 451 - 7 63 20
 Fax: +49 (0) 451 - 7 48 73
 info@deutausges.de, www.deutausges.de

Martin Herold

Fortbildung in Deutschland für Deutschlehrkräfte im aktiven Schuldienst 2019

**KURZFASSUNG AUSSCHREIBUNG BALTISCHE STAATEN / LITAUEN
 (MEHR INFO UNTER WWW.DEUTAUSGES.DE)**

BEWERBUNGSSCHLUSS:

Freitag, 22. Februar 2019

Die Deutsche Auslandsgesellschaft gehört zu den Mittlerorganisationen des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland. Bewerbungen bitte an info@deutausges.de (Bewerbungsbögen und weitere Info auf der Startseite von www.deutausges.de). Die Unterbringung erfolgt im Regelfall in Privatquartieren, ohne Ausnahme in Einzelzimmern. Bis voraussichtlich Ende März 2019 werden Mitteilungen über den Erfolg von Bewerbungen versandt.

FORTBILDUNGSKURSE DEUTSCHLAND UND DIE DEUTSCHEN HEUTE IN LÜBECK

- 10.06. (Montag) - 21.06. (Freitag)
- 01.07. (Montag) - 12.07. (Freitag)

Kursprogramm:

- Vorträge/Workshops, u. a. zur aktuellen deutschen Sprache
- Arbeit in kleinen Gruppen zur Sprache und zu aktuellen Themen
- Schulbesuch mit Hospitation im Unterricht (bzw. in Schulferien Veranstaltung zum aktuellen Schulsystem in Deutschland)
- Erkundungs-/Interviewaufgabe, Neues zur Methodik/Didaktik
- zwei landeskundliche Tagesexkursionen ins Lübecker Umland
- Stadtrundgang, kulturelle Veranstaltung

Umfang des Stipendiums:

- Kursprogramm inkl. Rahmenprogramm, Unterrichtsmaterialien
- Übernachtung/Frühstück im Privatquartier
- ein warmes Essen pro Tag, zwei Buswochenkarten in Lübeck
- Reisekostenzuschuss + Tagegeld minus Teilnahme-Eigenbeitrag

Auszahlung pro Person in Lübeck: **150,- EUR** für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes **bzw. 100,- EUR** für alle anderen

FORTBILDUNGSKURSE AKTUELLE LANDESKUNDE INTENSIV IN LÜBECK

- 05.05. (Sonntag) - 11.05. (Samstag)
Schwerpunkt: Europa im DaF-Unterricht
- 19.05. (Sonntag) - 25.05. (Samstag)
Schwerpunkt: Deutsch im Kindergarten und in der Primarschule
- 18.08. (Sonntag) - 24.08. (Samstag)
Schwerpunkt: Literatur im DaF-Unterricht
- 08.09. (Sonntag) - 14.09. (Samstag)
Schwerpunkt: Deutsch im Netz (Internet)
- 22.09. (Sonntag) - 28.09. (Samstag)
Schwerpunkt: Aktuelle deutsche Sprache
- 03.11. (Sonntag) - 09.11. (Samstag)
Schwerpunkt: Aktuelle deutsche Sprache
- 10.11. (Sonntag) - 16.11. (Samstag)
Schwerpunkt: Europa im DaF-Unterricht
- 01.12. (Sonntag) - 07.12. (Samstag)
Schwerpunkt: Weihnachtsbräuche

Kursprogramm:

- Vorträge/Workshops, u. a. zur aktuellen deutschen Sprache und zum thematischen Schwerpunkt des Kurses
- Arbeit in kleinen Gruppen zur Sprache und zu aktuellen Themen
- Schulbesuch mit Hospitation im Unterricht (bzw. in Schulferien Veranstaltung zum aktuellen Schulsystem in Deutschland)
- Erkundungs-/Interviewaufgabe, Neues zur Methodik/Didaktik
- landeskundliche Tagesexkursion ins Lübecker Umland
- Stadtrundgang, Besuch einer kulturellen Veranstaltung

Umfang des Stipendiums:

- Kursprogramm inkl. Rahmenprogramm, Unterrichtsmaterialien
- Übernachtung/Frühstück im Privatquartier
- ein warmes Essen pro Tag, Buswochenkarte in Lübeck
- Reisekostenzuschuss + Tagegeld minus Teilnahme-Eigenbeitrag

Auszahlung pro Person in Lübeck: **150,- EUR** für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes **bzw. 100,- EUR** für alle anderen

Weitere Fortbildungen wie 2-4-tägige Seminare, Schulalltag in Norddeutschland [nach längerer Pause wieder im Norden Deutschlands und vorläufig nicht mehr im Süden], Mini-Referendariate u. a. werden für 2019 einzeln ausgeschrieben.

Knapp einwöchige Fortbildungen Landeskunde direkt in Lübeck können von Gruppen direkt angefragt werden (siehe S. 4 unter https://www.deutausges.de/media/doc/2019_Ausschreibung_baltische_Staaten.pdf). ■

Detlef Gericke

Grüne Paprika mit Hackfleisch

Zutaten

- 4 grüne Paprikaschoten
- 2 mittelgroße Zwiebeln
- 4 Knoblauchzehen
- 400 g Rinderhackfleisch
- Olivenöl
- Fleischbrühe, Salz, Pfeffer
- Reis als Beilage

Wichtig: keine gelben oder roten Paprikaschoten nehmen, diese schmecken in dieser Kombination nicht so gut.

Gemüse schälen, Zwiebeln in kleine Würfelchen, Paprika in etwas größere Würfel schneiden (daumengroß).

Knoblauch schälen, das Herz aus der Mitte entfernen (dann riecht man nicht nach Knoblauch).

Knoblauch und Zwiebeln in Olivenöl andünsten.

Hackfleisch zugeben und gut durchbraten, salzen und pfeffern.

Grüne Paprika hinzugeben.

Auf kleiner Flamme 15 - 20 Minuten schmoren. Hackfleisch-Paprika-Masse immer wieder und gut umrühren. Weiterhin salzen und pfeffern. Immer wieder auch Flüssigkeit nachgießen (Wasser oder Fleischbrühe).

Guten Appetit! ■



Agnė Blaževičienė

Rote-Bete-Salat

Zutaten

- 3 kg Rote Bete
- 200 ml Sonnenblumenöl
- 150 ml Apfelessig
- 250 ml Tomatenmark
- 1 EL Salz
- 200 g Zucker
- 2 Zwiebeln

Rote Bete waschen, abbürsten, mit kaltem Salzwasser aufgießen und etwa 1 Stunde köcheln lassen, bis die Knollen weich sind.

Die gegarten Rote Bete abgießen, abschrecken, schälen, grob reiben und in einen Topf geben.

Die Zwiebeln schälen und klein hacken.

In einer Schüssel Öl, Essig, Tomatenmark, Salz und Zucker vermischen, Zwiebeln dazutun und alles auf die geriebenen Rote Bete geben.

Die Rote-Bete-Mischung bei schwacher Hitze 3 Minuten köcheln lassen. Kochend heiß in die Gläser füllen, verschließen und abkühlen lassen. Kühl und dunkel lagern.

Der eingelegte Rote-Bete-Salat ist ein guter Vorrat für den langen Winter und kann im Notfall helfen, wenn der Kühlschrank fast leer ist.

Rote-Bete-Salat ist eine köstliche Beilage (warm oder kalt) zu beinahe allen Hauptgerichten, schmeckt aber auch als Vorspeise oder ein kleiner Imbiss (mit Salzhering, hartgekochten Eiern und Toastbrot).

Guten Appetit! ■



Mein litauischer Führerschein

FELIX ACKERMANN: MEIN LITAUISCHER FÜHRERSCHEIN. AUSFLÜGE ZUM ENDE DER EUROPÄISCHEN UNION, SUHRKAMP-VERLAG 2017.

Was tun, wenn die Theorieprüfung auf Englisch nicht klappt? Felix Ackermann probiert es auf Russisch und beschließt: vor der praktischen Prüfung gibt es statt eines Museumsbesuchs eine Notlektion im Audi 100 des lokalen Sportvereins. Sein Versuch, den Führerschein in Litauen zu machen, eröffnet dem Historiker und Stadtanthropologen ein Land, das weniger Einwohner als Berlin hat, dafür aber die zweitschwerste Sprache der Welt. Als Schüler der *Autoakademija* erlebt er eine Gesellschaft, die sich losgesagt hat von ihrer sowjetischen Vergangenheit und doch immer wieder von ihr eingeholt wird. Er staunt über Ferienhäuser, die aus Garagen empor wachsen, einen Knobelwürfelweltmeister im Europäischen Parlament und ein Straßenschild „Panzern Einfahrt verboten“.



Unter dem Titel „Labai blogai arba liuks“ ist das Buch 2018 beim LAPAS-Verlag in Vilnius erschienen

FAHREN UND LERNEN

(Auszug aus dem Buch)

Auf der Rückfahrt nach Wilna denke ich über die Ähnlichkeiten zwischen Autofahren und dem Eintauchen in eine Gesellschaft nach. Solange man sich noch Gedanken über jede Handlung am Steuer oder die Bedeutung einzelner Verkehrsschilder macht, ist das Fahren eine Qual – auch weil zu viele Punkte gleichzeitig zu beachten sind. Der Kern des Lernens besteht darin, viele Abläufe simultan zu verinnerlichen und irgendwann nicht mehr darüber nachzudenken, was es bedeutet, dass neben einem ein sehr breites Auto fährt oder warum vor dem Kreisverkehr eine Spur gesperrt ist. Angstfreies Fahren beginnt erst dann, wenn eine Vielzahl von Handgriffen, Reaktionen und Routinen in den Teilen des Gehirns ablaufen, in denen wir nicht ständig aktiv über unser Handeln nachdenken. Mein Fahrlehrer Oleg hatte mir den entscheidenden Hinweis gegeben: „Blicken Sie nach vorne, wo Sie hinfahren wollen, dann verlieren die Hindernisse am Wegesrand an Bedeutung.“ Diese Zielorientierung war keine Aufforderung zu mangelnder Aufmerksamkeit. Aber für das Leben in einer fremden Gesellschaft heißt das, dass die Momente des Ankommens diejenigen sind, in denen ich nicht mehr stets darüber nachdenke, welche Bedeutung eine Handlung hat.

Es gibt noch eine andere Parallele. In einer Gesellschaft zu leben heißt auch, sich in den Fluss der anderen einzufügen. Würde ich in Litauen auf einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer pro Stunde innerhalb geschlossener Ortschaften bestehen, würde ich in vielen Situationen mehr Menschen gefährden, als wenn ich wie alle anderen mit

70 Kilometer pro Stunde über den Savanorių prospektas in Richtung Wilna rausche.

Der Grundwiderspruch des Paukens für die Prüfung der Regitra bleibt: Das formelle Wissen über die Geschwindigkeitsbegrenzungen laut Straßenverkehrsordnung hat nur wenig mit dem Erfahrungswissen der Straße zu tun, wo sich im Alltag niemand um die Begrenzungen schert, wenn nicht gerade die Polizei am Horizont zu sehen ist. Aber genau deshalb scheint es auch kein Problem zu sein, dass Fahrschüler allein für den Moment der Prüfung stupide auswendig lernen – wir wissen schon vorher, dass das Regelwerk nur der Orientierung dient und wir die meisten Informationen bald wieder vergessen werden. Das scheint mir die größte Herausforderung für die Schulen und Universitäten in Litauen zu sein: dort nicht den Regitra-Teil des Lernens zu absolvieren, sondern bereits die Orientierung im Fluss der Gesellschaft einzuüben.

Trotz des Gefühls, in diesem Strom aufzugehen, fahre ich in Litauen noch immer mit größter Vorsicht. 2014 rangierte das Land zusammen mit Rumänien und Bulgarien mit jährlich 90 Verkehrstoten pro einer Million Einwohner ganz vorne in der europäischen Statistik. Nur Lettland hat statistisch noch mehr Tote: 106. In den aktuellen Reisehinweisen des Deutschen Auswärtigen Amtes für Litauen heißt es: „Die Zahl der Verkehrstoten in Litauen war im Jahr 2015 im Verhältnis mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland. Entsprechende Vorsicht im Straßenverkehr ist geboten.“ ■

Mingailė Andriejūnienė,

Deutschlehrerin des Seligen-Teofilus-Matulionis-Gymnasium in Vilnius,
E-Mail: mingaile.paukstyte@gmail.com

Austėja Bazaraitė,

die Erstplatzierte der Internationalen Deutscholympiade 2018 in Freiburg in der Sprachniveaustufe (B1),
E-Mail: austejabazaraitė@gmail.com

Eglė Beinoravičiūtė,

Masterstudentin an der Universität Trier,
E-Mail: egleb8@gmail.com

Agnė Blaževičienė,

Deutschlehrerin und Expertin an der Nationalen M.K.Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius,
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Ramona Bätz,

Austausch Studentin und Praktikantin am Lehrstuhl für Germanistik an der Universität Tallinn,
E-Mail: ramona-baetz@web.de

Aina Būdvytė,

Oberlehrerin für Deutsch am Romuva-Gymnasium in Šiauliai,
E-Mail: aina.budvyte@romuvagimn.lt

Dr. Aleksej Burov,

Dozent am Lehrstuhl für deutsche Philologie, Institut für baltische Sprachen und Kulturen an der Universität Vilnius,
E-Mail: aleksej.burov@flf.vu.lt

Sibylle Draber,

Akademische Rätin am Lehrstuhl für Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache an der Universität Passau,
E-Mail: sibylle.draber@uni-passau.de

Dr. Hermann Funk,

Professor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena,
E-Mail: Hermann.Funk@uni-jena.de

Detlef Gericke,

Leiter des Goethe-Instituts Litauen,
E-Mail: detlef.gericke@goethe.de

Martin Herold,

Geschäftsführer der Deutschen Auslandsgesellschaft in Lübeck,
E-Mail: martin.herold@deutausges.de

Christian Irsfeld,

Studienrat an der Berufsbildenden Schule Vulkaneifel in Gerolstein,
E-Mail: christian.irsfeld@bbs-vulkaneifel.de

Pia Martz,

kulturweit-Freiwillige am Goethe-Institut Litauen,
E-Mail: VIL-Kulturweit@goethe.de

Renata Mackevičienė,

Deutschlehrerin am P. Vileišis-Progymnasium in Vilnius,
E-Mail: renatamackeviciene73@gmail.com

Dr. Heiko F. Marten,

Leiter des DAAD Informationszentrums Riga,
E-Mail: heiko.marten@daad.lv

Lina Milkintienė,

Deutschlehrerin und Expertin am Jesuitengymnasium in Kaunas
E-Mail: linamilkint@gmail.com

Dr. Alexander Mionskowski,

DAAD-Lektor am Lehrstuhl für deutsche Philologie, Institut für baltische Sprachen und Kulturen an der Universität Vilnius,
E-Mail: a.mionskowski@daad.lt

Margarita Repečkienė,

Sachbearbeiterin für Bildungs Kooperation Deutsch, Sprachkurse und Prüfungen, Goethe-Institut Litauen,
E-Mail: margarita.repeckiene@goethe.de

Julia Petz,

kulturweit-Freiwillige am DAAD Informationszentrum Riga,
E-Mail: projekte@daad.lv

Birutė Pukelienė,

Deutschlehrerin und Expertin am Steponas-Darius und Stasys-Girėnas-Gymnasium in Kaunas,
E-Mail: birute.pukeliene@gmail.com

Gilma Plūkienė,

Deutschlehrerin und Expertin am Viekišniai-Gymnasium,
E-Mail: gilmaplukiene@gmail.com

Edvinas Šimulynas,

Deutschlehrer am Židinio-Gymnasium für Erwachsene, Genio-Progymnasium und Karalius-Mindaugas-Schule in Vilnius,
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė,

Stellvertretende Direktorin am Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda,
E-Mail: neringatkdp@gmail.com

Lijana Venckienė,

Deutschlehrerin am Ersten Gymnasium in Šilutė,
E-Mail: li@venck.us

Irena Vysockaja,

Deutschlehrerin am Karoliniškės-Gymnasium in Vilnius
E-Mail: irenavysockaja17@gmail.com

Gisela Wahl,

Leiterin der Spracharbeit am Goethe-Institut Riga,
E-Mail: gisela.wahl@goethe.de

VIelfalt der Briefmarken 2017

(ausgewählte Zeichnungen der Teilnehmenden)







**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

Miteinander (Drauge)

erscheint zweimal jährlich. Die Zeitschrift soll die Mitglieder über Verbandsinterna informieren und einen Austausch von Fachwissen und Meinungen ermöglichen. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge (Fachartikel, Leserbriefe etc.) geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder.

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder kostenlos verschickt. Der Bezug ist nur über den Verband möglich. Graphische Gestaltung und Druck der Ausgaben der Verbandszeitschrift werden vom Goethe-Institut finanziell unterstützt.